

# Historische Monatsblätter

## für die Provinz Posen.

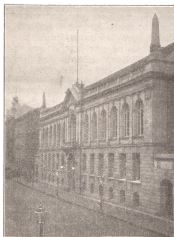
Jahrgang III.

Posen, Dezember 1902.

Nr. 12.

Warczauer A., Die Eröffnung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek zu Posen. S. 177. — Wode K., Die Aufgaben und die Ziele der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek zu Posen. S. 180. — Wenzel H., Die Landes-Bibliothek zu Posen 1894—1902. S. 191. — Fabricius B., Staus von den Bücherichäpen der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek. S. 198. — Reibler G., Der Bau der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek. S. 207. — Nachrichten. S. 215. — Veranungsordnung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen. S. 217.

### Die Eröffnung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek zu Posen.



Phot. S. Jaffa.

Am Freitag, dem 14. November, Nachmittags 2 Uhr wurde die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek feierlich eröffnet. In dem Vortragssaal der Bibliothek fand vor etwa 200 geladenen Gästen ein Festakt statt, in dem das Gebäude mit seinen Sammlungen von der Staatsregierung und der Provinzial-Verwaltung und von dieser dem Leiter der Bibliothek übergeben wurde. Die Staatsregierung hatte dem Vorgang den Stempel eines wichtigen und politisch bedeutsamen Ereignisses aufgedrückt, indem sie neben andern hohen Würdenträgern den

Kultusminister Dr. Studt und den Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben dazu entlaßt hatte, auch war die Verleihung einiger Verdienstauszeichnungen an Männer, die um das Zustandekommen des Werkes sich besonders verdient gemacht hatten, gerade auf diesen Tag datirt worden und wurde während der Feier selbst öffentlich verkündigt. Die Anwesenheit einer großen Anzahl bedeutender deutscher Verlagsbuchhändler, welche durch umfassende Schenkungen aus ihrem Verlage die Büchersammlung bereichert hatten, erhob den provinziellen Vorgang in den Bereich allgemeinen deutschen Interesses, und die zahlreich anwesenden Vertreter des deutschen geistigen Lebens und der wissenschaftlichen und Bildungsbestrebungen aus der Stadt und Provinz Posen gaben den offiziellen Formen des Aktes den Refonanzboden innerer und ehrlicher Begeisterung. Die von dem Kultusminister Dr. Studt und dem Landeshauptmann Dr. von Dziembowski gehaltenen Reden sind durch die Tagesblätter zur allgemeinen Kenntniß gekommen, die Rede des Bibliotheksdirektors Professor Dr. Hocke über die Aufgaben und die Ziele der Bibliothek veröffentlichen wir an dieser Stelle. Ein Rundgang durch das ganze Gebäude und ein längerer Aufenthalt in dem Büchermagazin führte den Anwesenden die Schönheit und Zweckmäßigkeit des Baues und seiner inneren Einrichtung vor Augen.

An den Festtag schloß sich für einen engeren Kreis ein Festmahl in dem Saale des Hotel Myslins, wobei der Dank für das Geleistete und Gewährte und die Wünsche und Hoffnungen für das zu Leistende in weniger officiellen Gewande in der Form von Trinksprüchen sich äußerten. Der Kultusminister Dr. Studt brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Wie die Bibliothek seiner hochsinnigen Entschließung in erster Reihe ihr Entstehen verdanke, so möge sie auch in seinem Sinne der friedensbringenden Aufgabe der Wissenschaft im Allgemeinen entsprechend wirken. Ein an den Kaiser abgesandtes Huldigungstelegramm erhielt den bedeutungsvollen Glückwunsch zur Antwort, daß „die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek der Provinz Posen durch Belebung des wissenschaftlichen Sinnes und Stärkung der deutschen Kultur zu bleibendem Segen gereichen möge“. Den Dank der Provinz an die beiden erschienenen Staatsminister stattete der Landtagsmarschall Freiherr von Wilamowitz-Moellendorff in beredten und herzlichen Worten ab. Der Finanzminister Freiherr von Rheinbaben gab in seiner Antwort, die in einem Hoch auf die Provinz Posen gipfelte, zum ersten Mal offizielle Kunde von dem Plane der Regierung, schon in dem kommenden Jahre eine Akademie in Posen zu errichten, und stellte somit die Schöpfung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek als das erste Glied einer Kette von Maßnahmen dar, durch welche deutsches geistiges Leben in vollen Strömen in die Provinz geleitet werden sollte. Nicht ohne Bewegung hörte die Versammlung den gewiß mehr wie jeden Andern durch sein Staatsamt beanspruchten Redner Empfindungen der Sehnsucht nach ruhigen und friedlichen geistigen Gemüßen äußern, die in ihm bei dem Anblick der in der Bibliothek auf-

gehäuften Bücherschätze aufgestiegen seien. Der Landeshauptmann Dr. von Tziembowski warf einen Blick auf die Entstehungsgeschichte der Bibliothek seit der Bildung des Komitees unter dem bei dem Feste leider nicht anwesenden Ministerialdirektor Dr. Althof und feierte die Verdienste des deutschen Verlagsbuchhandels um die Bibliothek, auf deren Mähen und Gedeihen im Namen der anwesenden Verleger der Chef der Weidemannschen Buchhandlung zu Berlin Ernst Volkert toastete. Schließlich gedachte der Oberpräsident Dr. von Bitter derjenigen Männer, die den schönen Bibliotheksbau erdacht und ausgeführt hatten, des Oberbaudirektors Hindelsbeyn, des Regierungs- und Bauathen Weber und des Bauinspektors Zeidler. Ein von dem letzteren gezeichnetes Erinnerungsblatt, das jedem der Gäste in einem Exemplar zugestellt wurde, zeigt in einer ansprechenden Komposition als Mittelstück eine Abbildung der Pforte des Kaiser Wilhelm, die sich in dem Treppenhause der Bibliothek befindet, darunter in einer zierlichen Allegorie die Uebergabe der Bibliothek und unter den Rahmenstücken die Front des Gebäudes, die beiden Puttenreliefs an der Eingangstür und das Bücherzeichen der Bibliothek.

Den ersten Schritt in die Oeffentlichkeit that die neue Bibliothek bereits am Tage ihrer Einweihung dadurch, daß sie die Benutzungsordnung bekannt machte, die wir am Schlusse dieses Heftes zum Abdruck bringen. Der hierin zum Ausdruck gekommene Grundsatz des rückhaltlosen Vertrauens in das Publikum, das ohne jede Legitimation und Mühschaft zur ausgiebigen Benutzung der Bücherschätze zugelassen wird, ist bisher in Deutschland eben so ungewöhnlich, wie die Feststellung der Benutzungszeit, in Folge deren die Bibliothek nicht nur werktäglich bis 10 Uhr Abends, sondern auch an Sonntagen Nachmittags und Abends geöffnet sein wird. Nur dadurch, daß die Beamten opferfreudigen Sinnes freiwillig eine an anderen Bibliotheken nicht gekannte Ausdehnung ihrer Dienststunden auf sich genommen haben, ist es möglich geworden, dem Publikum diese Vergünstigung, die gerade den gewerbetreibenden Klassen zu Gute kommen wird, zu Theil werden zu lassen.

Wer der Entwicklung des geistigen Lebens in der Provinz Posen in den letzten Jahrzehnten aufmerksam gefolgt ist, wird die epochemachende Bedeutung der Eröffnung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek würdigen können. Der schöne dem Posener Stadtbild zur Fierde gereichende Bau und die Schätze, die er birgt, sind für das Posener Land ein königliches Geschenk, nicht nur überaus werthvoll an sich und als ein Beweis theilnehmender und wohlwollender Gesinnung des gesammten Vaterlandes für unsere Provinz, sondern werthvoll auch als ein stolzes Wahrzeichen einer neuen Politik, die mit Adlersittichen zur Sonne steigt und aus dem Reiche des Idealen ihre Schwungkraft herabholt. Aber es mag hier auch betont werden, daß dies Geschenk der Provinz nicht ohne ihr Verdienst und ohne ihre Mitarbeit zugekommen ist. In jahrzehntelanger geistiger Arbeit, von deren

letzen Stadien der unten folgende Aufsatz über die Geschichte der Landesbibliothek eine Uebersicht giebt, wurde im Lande selbst der Boden für das jetzt vollendete Werk geebnet. Jedoch gerade der Umstand, daß die Chrysalide, aus der sich jetzt der prächtige Schmetterling entfaltet hat, aus der Provinz Bosen stammt, giebt Gewähr dafür, daß es sich hier nicht um ein Experiment handelt, das glücken oder auch mißglücken kann, sondern daß das in der Festtagsstimmung der Einweihungsfeier Gedachte und Gesagte in der Arbeit des Werttages thatsächlich zur Ausführung gelangen wird.

Der Einweihung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek wird in einigen Monaten die des Provinzialmuseums folgen und an diese, wie man jetzt erwarten darf, sich die Eröffnung der Akademie schließen. Mit den älteren hier bereits bestehenden wissenschaftlichen Instituten werden die neuen einen glänzenden Kreis Kultur, Wissenschaft und Wahrheit fördernder Einrichtungen bilden, vermöge deren die Provinz Bosen in Zukunft empfangend und gebend an dem deutschen Geistesleben sich wird theiligen können. Die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek aber wird unter diesen Instituten immer eine eigenartige und führende Stellung einzunehmen haben, da ihre Aufgaben die umfassendsten sind und sie den anderen zur Beschaffung der Mittel für ihre Wirksamkeit wird beizustehen haben. Unter der größten Theilnahme des Publikums, dessen Andrang bisher kaum zu bewältigen gewesen ist, ist sie in ihr schweres, aber dankbares Tagewerk eingetreten, das zum Segen der deutschen Wissenschaft durchzuführen ihr beschieden sein möge.

M. Warfchauer.

---

## Die Aufgaben und die Ziele der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek zu Bosen.

Von

M. Bode.

(Rede gehalten zur Einweihung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek am 14. November 1902.)

Hochansehnliche Festversammlung! Ein Tag der Ehre und der Freude ist für die Beamten und die Bauleitung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek erschienen -- der Freude, daß das Werk, den sie seit

Monaten und Jahren ihre Kräfte gewidmet haben, Gestalt und Leben angenommen hat und seiner Bestimmung übergeben worden ist; der Ehre, daß zu diesem Geburtstage ihrer Anstalt die Vertreter hoher vorgelegter Behörden und hochverehrte Gönner und Gäste erschienen sind. Es sei mir als dem Leiter des neuen Instituts gestattet, einen herzlichsten Willkommengruß auszusprechen; vor Allem aber an dieser Stelle nochmals den wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen für die vielseitige und reiche Förderung, die dem Unternehmen, diese große Bibliothek zu gründen, zu Theil geworden ist.



Phot. S. Jaffé.

tollun.

Seine Majestät der Kaiser und König hat von Anfang an dem Plane, hier in Posen diese Anstalt ins Leben zu rufen, sein Wohlwollen zugewandt, hat noch vor einigen Monaten ein Prachtwerk von hohem Werthe zu überweisen geruht und endlich vor wenigen Wochen das Gebäude, die inneren Einrichtungen und das Büchermagazin mit lebhaftem Interesse zu besichtigen und sich in der gütigsten und anerkenntendsten Weise zu äußern die Gnade gehabt. Die Königliche Staatsregierung hat reichliche Mittel zur Verfügung gestellt; sie ist unausgesetzt bestrebt gewesen, die vorbereitenden Arbeiten in die richtigen Bahnen zu lenken und wird auch fernhin der Bibliothek thatkräftige Unterstützung zu Theil werden lassen. Die Provinzialverwaltung hat sich bereit erklärt, die bedeutenden pecuniären Lasten zu tragen, die ihr aus der Übernahme in eigenen Besitz und eigene Verwaltung erwachsen

werden, und hat zur gedeichlicheren Förderung der bisherigen Arbeiten in entgegenkommendster Weise die Hand gereicht. Die Stadtgemeinde Posen hat nicht gezögert, zu den einmaligen Kosten einen erheblichen Zuschuß zu zahlen. Namentlich hat aber auch der deutsche Buchhandel

wieder einmal aufs Glänzendste bewiesen, daß er ein volles Verständniß für die Kulturaufgaben unserer Zeit besitzt; zahlreiche Verlagsbuchhandlungen nicht nur Preußens, sondern des ganzen Deutschen Reiches haben ihre Kataloge eingesandt und ihre Lagerbestände zur Verfügung gestellt, theilweise — und darunter gerade die bedeutendsten — ohne jede Einschränkung. Endlich haben auch Privatpersonen von Anfang an bis in die jüngste Zeit die Gründung der Bibliothek durch Zuwendungen gefördert, die stets eine Lücke ausfüllten, in einigen Fällen sogar von beträchtlichem Umfange.

Das Alles verdient reichen, herzlichen Dank.

Rur ist heute der Tag gekommen, an dem nach der Übergabe an die Provinz Posen die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek als lebendiges Glied in die Reihe ihrer Bildungsanstalten eintreten soll. Was liegt da näher als die Fragen nach der Bedeutung, die ihr eben als Bibliothek und in ihrer Eigenart zukommt, nach dem Ziele, welchem sie zustreben, nach den Mitteln, durch welche sie es erreichen soll.

Lassen sie, hochverehrte Versammelte, mich versuchen, diese Fragen in der den Umständen angemessene Beschränkung auf die wichtigsten Gesichtspunkte zu beantworten.

Wenn wir Umschau halten in den civilisirten Ländern der Erde, so sehen wir, daß die Bibliotheken seit sehr langer Zeit überall einen namhaften Platz unter den Volksbildungsmitteln eingenommen haben; wir stoßen auf die bedeutsame Thatsache, daß gerade ein Land wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika, also ein Staatenbund mit verhältnismäßig junger Kultur im europäischen Sinne des Wortes, das größte Gewicht darauf legt, durch Errichtung von Bibliotheken jeder Art immer breitere Ströme höherer geistiger Bildung in sich aufzunehmen. In Europa sind es naturgemäß die alten Kulturländer, welche die größte Zahl von Bibliotheken aufzuweisen haben.

Bleiben wir bei unserem deutschen Vaterlande stehen, so bietet sich auf geschichtlichem Hintergrunde in Umrissen folgendes Bild von dem gegenwärtigen Stande des Bibliothekswesens. Wenn auch einige außerdeutsche Bibliotheken, wie die Bibliothèque nationale in Paris, die Bibliothek des British Museum in London und die Kaiserliche öffentliche Bibliothek in St. Petersburg, an Umfang unsere größten Bibliotheken überragen, so dürfte doch Deutschland wegen der beträchtlichen Zahl seiner großen vom Staate und von anderen öffentlichen Organen unterhaltenen Bibliotheken die erste Stelle auf diesem Gebiete einnehmen. Die politische Zerplitterung früherer Jahrhunderte führte nicht nur zur Gründung zahlreicher Universitäten, deren jede eine Bibliothek besaß, sondern brachte es auch mit sich, daß in vielen Residenzstädten Hof- und Staats- und Landesbibliotheken entstanden, die zum größten Theil bis auf den heutigen Tag fortgeführt sind. Den Grundstock der meisten dieser Bibliotheken bilden die Gründungen deutscher Fürstenthäuser im

sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert; ihnen verdanken u. a. die Bibliotheken zu Cassel, Detmold, Dresden, Königsberg, München und Rostock ihre Entstehung. Es giebt heute zwischen 40 und 50 königliche, Hof-, Staats-, Landes- und Universitätsbibliotheken. Von den städtischen Bibliotheken haben diejenigen in Frankfurt a. M. und Breslau eine besondere Bedeutung gewonnen. Viele andere werthvolle und auch umfangreiche Büchersammlungen, darunter eine stattliche Reihe von Familien- und Händelbibliotheken, sind aus Mangel an Mitteln und Interesse in der Entwicklung zurückgeblieben. Als eine Begleiterscheinung der mehr und mehr sich verzweigenden Bildung sind wissenschaftliche Fachbibliotheken aller Art und von sehr verschiedenem Umfange über ganz Deutschland verbreitet und bilden eine unentbehrliches Hülfsmittel für die wissenschaftlichen und praktischen Arbeiten der höheren Berufsstände. Weniger erfreulich ist das Bild, welches die Volksbibliotheken und öffentlichen Leshallen bieten, und es ist keine Frage, daß wir hier hinter dem, was in einigen anderen Ländern geleistet wird, weit zurückbleiben. Immerhin darf Deutschland stolz auf seine Bibliotheken und ihre Organisation sein. Es ist keineswegs gerechtfertigt, immer und immer wieder auf die englischen und amerikanischen Bibliotheken und auf die gewaltigen Summen hinzuweisen, die von den vielgenannten amerikanischen Geldfürsten zur Begründung und Vermehrung von Bibliotheken gestiftet werden. Bei uns liegen eben die Verhältnisse ganz anders; dort gilt es zum großen Theil, Neues, noch nicht Dagewesenes zu schaffen, hier kommt es darauf an, eine bestimmte Gruppe von Bildungsanstalten in der ihnen eigenthümlichen, geschichtlich bedingten und erprobten Richtung weiter zu entwickeln. Allerdings werden wir ein wachsameres Auge auf die steigende Concurrenz, die uns jenseits des Oceans gemacht wird, haben müssen.

Charakteristisch für das deutsche Bibliothekswezen ist also die große Zahl vortrefflicher mittlerer Bibliotheken, die in einer leidlich wichtigen geographischen Vertheilung an ihrem Theile zu einer segensreichen Decentralisation des geistigen Lebens beigetragen haben.

Was insbesondere Preußen anlangt, wo namentlich in den beiden letzten Jahrzehnten die Staatsverwaltung den berechtigten Wünschen des Publikums und der Bibliotheksverwaltungen ein hohes Maß von Interesse entgegengebracht hat, so ist allerdings der Westen bevorzugt, aber auch die östlichen Theile der Monarchie weisen einen reichlichen Bestand an guten und umfangreichen Bibliotheken auf. Am wenigsten günstig für das allgemeine Wohl lagen bis jetzt, wenn wir von Westpreußen absehen, das bis zum Jahre 1878 mit Ostpreußen vereinigt war, die Verhältnisse in der Provinz Posen.

Unsere Provinz ist keineswegs arm an nennenswerthen Bibliotheken. Bei einer statistischen Vergleichung mit den anderen Provinzen fällt zunächst die verhältnißmäßig große Zahl von Privatbibliotheken in

Umfange von 3000 bis 20000 und mehr Bänden auf, deren etwa 40 vorhanden sein mögen. Die meisten derselben sind im 18. Jahrhundert in der Regierungszeit des Königs Stanislaus August und in der nachnapoleonischen Zeit zusammengebracht worden. Sie enthalten der Hauptsache nach polnische und französische Werke. Die bedeutendste unter diesen Familienbibliotheken ist die von dem Grafen Titus Dzialynski begründete, jetzt dem Grafen Wladislaw Zamoysti gehörige Biblioteka Korniicka im Schlosse zu Kurnik. Sie umfaßt etwa 40000 Bände und 1000 Handschriften. Unter den kirchlichen Bibliotheken ragt die des Erzbischöflichen Klerikalseminars in Posen hervor; an Bibliotheken höherer Schulen, an Gerichts-, Regierungs- und sonstigen Behördenbibliotheken dürfte die Provinz Posen wenig hinter denen anderer Provinzen zurückstehen. Das Volksbibliothekswesen hat eine den eigenartigen Verhältnissen der Provinz entsprechende Entwicklung genommen. Unter den Vereinsbibliotheken nimmt die Bibliothek des Vereins der Freunde der Wissenschaften, die in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hier in der Stadt Posen begründet wurde, bei weitem den ersten Platz ein.

Alle diese hier genannten Büchersammlungen sind nach ihren Eigentümern, nach ihren Beständen und nach ihrer bei der Begründung zum Ausdruck gekommenen Bestimmung von beschränkter Geltung, von einem mehr oder weniger eng umschriebenen Wirkungskreise. Die Entwicklung des Bibliothekswesens, wie sie im alten Deutschen Reich vor sich gegangen war, hat das die heutige Provinz Posen bildende Landgebiet nur zum Theil durchgemacht. Der Hauptsache nach sind es kirchliche und Schulbibliotheken sowie eine Reihe älterer Privatbibliotheken, die im Mittelalter und bis tief in die Neuzeit hinein ein analoges Bild darbieten. Besonders auffällig ist es, daß es gänzlich an einer irgendetwie nennenswerthen öffentlichen Stadtbibliothek mangelt.

Eine ausgesprochenenmaßen für den Gebrauch des Publikums bestimmte Bibliothek wurde erst im Jahre 1829 errichtet. Es ist die Raczyński'sche Bibliothek, die vom Grafen Eduard Raczyński der Stadt Posen „zum beständigen eigenthümlichen Besitz“ übergeben wurde. Sie umfaßt zur Zeit zwischen 50000 und 60000 Bänden, bezieht die Pflichteremplare aus der Provinz und hat einen festen Vermehrungs-etat. Da durch das Statut das Ausleihen von Büchern verboten ist, kann sie nur an Ort und Stelle benutzt werden; sie ist also eine sogenannte Präsenzbibliothek.

Die Überzeugung von der Unzulänglichkeit der bisherigen Zustände bestimmte die Provinzialverwaltung im Jahre 1893, der Begründung einer mit einem Provinzialmuseum verbundenen Landesbibliothek näher zu treten. Beide Anstalten wurden im Jahre 1894 eröffnet, nachdem eine Reihe von wissenschaftlichen Vereinen, allen voran die Historische Gesellschaft für die Provinz Posen, in der entgegenkommendsten Weise das Zustandekommen des Unternehmens gefördert hatten. Wenige



Jahre genigten, um nicht nur die Anziehungskraft und Zweckmäßigkeit dieser Institute zu beweisen, sondern auch in weiten Kreisen den lebhaften Wunsch nach einer Erweiterung und gänzlichen Neugestaltung wachzurufen.

Die Landesbibliothek — sehen wir heute von dem Provinzialmuseum einmal ab — hat während ihres achtjährigen Bestehens eine segensreiche Thätigkeit entfaltet und dadurch der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek den Boden bereitet. Die Provinzialverwaltung hat, soweit es die äusseren Verhältnisse gestatteten, der jungen Anstalt ihre Fürsorge nach jeder Richtung zu Theil werden lassen. Bedenken wir heute auch diejenigen, der die bedeutungsvollsten Jahre seines Lebens der Bibliothek gewidmet hat. Dr. Franz Schwarz hat von der Gründung bis zu einem im Sommer des vorigen Jahres erfolgten Tode mit unermüdlischem, hingebungsvollem Fleiß als Vorstand beider Anstalten einen wesentlichen Antheil an der Thatfache, daß die Posen'sche Landesbibliothek einen rühmlichen Namen sich erworben hat. Ehre dem Andenken des zu früh Verstorbenen!

Nachdem man sich an den maßgebenden Stellen, wie es nicht anders sein konnte, zu einer Trennung von Bibliothek und Museum entschieden hatte, kamen die Jahre eifriger Arbeit, um sorgsam vorzubereiten und das Vorbereitete thatkräftig auszuführen.

Heute steht das eine Werk vollendet da, ist jedoch seiner Bestimmung übergeben worden. Man darf wohl sagen, daß in erster Linie die Bibliothek es war, die das Interesse nicht nur der Provinz, sondern Preußens und des ganzen Deutschlands in Anspruch genommen hat. So konnte es auch nicht ausbleiben, daß in zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften Artikel, z. Th. sehr ausführlicher Art, erschienen, die sich mit der neu zu errichtenden großen Bildungsanstalt beschäftigten. Es wurde auf Straßburg hingewiesen, wo bald nach dem Kriege die neue Universitäts- und Landesbibliothek zu einer kaum geahnten Größe sich erhob, die freien öffentlichen Bibliotheken Nordamerikas wurden zum Vergleich herangezogen, und in Schlagwörtern wie wissenschaftliche Bibliothek, Volksbibliothek, höhere volksthümliche Bibliothek, Bildungsbibliothek u. s. w. suchte man die sich widerstreitenden Meinungen auf einen knappen Ausdruck zu bringen. Will man, wie es ja unumgänglich nöthig ist, sich über die Stelle klar werden, die unsere Bibliothek neben den anderen großen Bibliotheken Deutschlands, insbesondere Preußens, einnehmen soll, so kann die Antwort nur lauten, daß in der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek der Provinz Posen und ihrer Hauptstadt das Gegeben werden soll, was ihnen bisher gefehlt hat: eine Provinzial- oder Landesbibliothek, die jedoch als eine Neugründung nicht an die geschichtlich bedingten Formen der alten großen Universitäts- und Landesbibliotheken gebunden ist, sondern sogleich vom ersten Tage an durch die Zusammensetzung ihrer Bestände, durch die Art der Verwaltung und durch ihre

technischen Einrichtungen ein Gemeingut Aller sein soll, die auf dem Wege der Lectüre und eigenen Studiums ihre Bildung vertiefen wollen. Es sei mir gestattet, dieses Programm, soweit es die gegenwärtige Gelegenheit erlaubt, im Einzelnen etwas weiter auszuführen.

Es ist, wie wir gesehen haben, unserer Provinz versagt geblieben, sich der Vortheile zu erfreuen, die der Besitz einer alten, mehr oder weniger organisch emporgewachsenen Bibliothek bietet. Der Grund für diese Versäumnung liegt auf geschichtlichem Gebiet. Von den drei Universitäten des ehemaligen Königreichs Polen entfiel keine auf die jetzige Provinz Polen; sie befanden sich in Krakau, Wilna und Zamoje. Der Mangel einer Universitätsbibliothek wurde, wie es in Deutschland selbst in so manchem kleinen Staate der Fall war, nicht durch eine Hofbibliothek ausgeglichen. Die späteren Begründungen waren, wie ich schon hervorgehoben habe, unzulänglich. Soll also die Provinz Polen — von Anderem abgesehen — nicht dauernd hinter den anderen Provinzen zurückstehen, so muß sie, was diese zum Theil mehrfach besitzen, wenigstens in einem Exemplare erhalten: eine im Allgemeinen nach dem Muster der Universitäts- oder Landes-, oder Hof- und Staatsbibliotheken eingerichtete Bildungsanstalt. Einer solchen der Charakter einer nur wissenschaftlichen Bestrebungen dienenden Universitätsbibliothek zu geben, liegt keine Veranlassung vor; vielmehr muß sie darüber hinaus auch diejenigen Kreise der Bevölkerung berücksichtigen, die im Kampfe um die wirtschaftliche Existenz auch ohne höhere Schulbildung einen Platz an der Sonne sich erstreiten wollen; sie muß, soweit eine solche Centralanstalt das vermag, in den Bereich ihrer Wirksamkeit auch jene Schichten einbegreifen, in denen nach des Tages harter, körperlicher Arbeit die Beschäftigung mit einem guten Buche als eine Erholung empfunden wird; sie soll sogar die Gleichgültigen, deren es in allen Ständen viele giebt, zu den Schätzen der Literatur, zu literarischer Bildung heranziehen. Sie soll also das Bedürfniß nach dieser Art von Bildung nicht nur befriedigen, sie soll es durch ihre Einrichtungen auch erweitern und, wo es nöthig ist, womöglich erwecken. Was heißt denn Bildung? Doch nichts Anderes, als die Fähigkeit, die Seele offen zu halten und alles Menschliche mit Verständniß in sich aufzunehmen. In diesem Sinne kann man von einem gebildeten Gelehrten, einem gebildeten Handwerker, einem gebildeten Arbeiter sprechen. Also nicht von Gleichmacherei in der Bildung ist die Rede, auch nicht von der Mißgeburt der Halbgebildeten, und am allerwenigsten von der Spottgestalt des Bildungsphilisters. Keine Zeit vor der unsrigen hat eine solche Fülle von Bildungstreiben aufzuweisen gehabt. Je mehr davon in der notwendigen Verbindung mit Sitte und Religiosität befriedigt wird, um so größer wird der Gewinn sein: für den Einzelnen heißt er Unabhängigkeit, wirtschaftliche Selbstständigkeit, gesteigertes Lebensgefühl; für die Gesamtheit bedeutet er den socialen Frieden.

Die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek wird also von vornherein ganz vorwiegend praktischen Bedürfnissen dienen müssen. Zunächst wird es ihre Aufgabe sein, den Gelehrten der verschiedensten Altersklassen und den akademisch gebildeten Beamten, also den Theologen und Juristen und Verwaltungsbeamten, den Ärzten und den Lehrern an den höheren Unterrichtsanstalten, aber auch den Technikern und Offizieren für ihre praktischen Arbeiten und wissenschaftlichen Forschungen die nöthigen literarischen Hilfsmittel zu liefern, soweit die Anstalts- und Fachbibliotheken dazu nicht ausreichen. Aber auch die seminaristisch vorgebildeten Lehrer, die strebenden Subalternbeamten aller Kategorien, die Fabrikanten und Handwerker, die Kaufleute und Landwirthe — alle, die den Trieb haben, sich weiter auszubilden, werden die sie betreffenden Bücher hier finden müssen. Die Bibliothek würde des Charakters einer modernen Provinzial- und Landesbibliothek entbehren, wenn sie nicht neben den gelehrten und höheren Ständen auch jene breite Schicht, in der die ewig sich verjüngende Volkskraft die tiefen Wurzeln schlägt, in den Kreis ihrer Wirksamkeit ziehen wollte.

Das ist also die erste Aufgabe der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek: gediegener Fachbildung in allen Schichten der Bevölkerung Vorschub zu leisten, soweit sie ihrem Wesen nach dazu im Stande ist, nämlich durch Darbietung geeigneter und guter Bücher auf allen Gebieten menschlicher Fähigkeiten, menschlichen Wissens. Sie wird auf diese Weise es ermöglichen, daß die Provinz in der Lage ist, den Bedarf an literarischem Material für wissenschaftliches Arbeiten, für gründliche Fortbildung und für das private Studium im Wesentlichen selbst zu decken.

Aber damit ist die Aufgabe der Bibliothek keineswegs erschöpft. Das Streben nach Bildung geht heutigen Tages mehr in die Breite als jemals. Die Hauptsache allerdings ist oder sollte wenigstens sein eine gründliche Fachbildung. Erst nach dieser darf sich die Forderung nach allgemeiner Bildung erheben. Daß sie mit dieser Einschränkung durchaus berechtigt ist, bedarf keines Beweises, und einem Jeden sollte Gelegenheit geboten werden, seine allgemeinen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Als hervorragendes Mittel sind hier die öffentlichen und Vereinsvorträge zu schätzen, die den Vorzug der Unmittelbarkeit haben. Aber das schrittmäßige Vordringen in die Wissenschaft an der Hand eines guten Lehrbuches, womöglich durch Exercipien unterstützt, führt, wenn auch langsamer, so doch sicherer zur Aneignung gediegener Wissens. Und wie unendlich reichhaltig, wie vielseitig und wie vorzüglich sind gerade die populärwissenschaftlichen Bücher, denen die Vermittlung dieser Art von Bildung zufällt. Viele große Verlagshandlungen wetteifern miteinander, dem Publikum derartige, schön ausgestattete, auf der Höhe der typographischen und Illustrationstechnik stehende Werke in die Hand zu geben. Da ist für jeden Bildungsstand gesorgt, und neben tüchtigen und kernig-schriftstellern ver-

Schwächen erfreulicher Weise auch namhafte Gelehrte es nicht, von der Höhe streng wissenschaftlicher Darstellungsweise herabzusteigen, um die Resultate eigener und fremder Forschung in einer auch dem Laien verständlichen Form über immer weitere Kreise zu verbreiten. Es ist selbstverständlich, daß unsere Bibliothek auf die Sammlung und Ruhbarmachung solcher Bücher ein erhebliches Gewicht legen muß.

Endlich werden auch die der Unterhaltung dienenden Schriften einen breiten Raum in dem Büchermagazin der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek einnehmen müssen. Man hat längst erkannt, daß die Lektüre guter Gedichte, Dramen, Novellen, Romane nicht nur als angenehmer Zeitvertreib, sondern auch als ein nicht zu unterschätzendes Mittel von erzieherischem Werthe gewürdigt werden muß. Freilich ist das Wörtchen „gut“ hier ganz besonders zu betonen. Für keine andere Litteraturgattung gilt so sehr das Schlegelsche Wort, daß nämlich die Schriftstellerei, je nachdem man sie treibt, eine Infamie, eine Ausschweifung, eine Tagelöhnerlei, ein Handwerk, eine Kunst, eine Tugend ist. Gedenkt man der Aufgabe der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek, vorwiegend praktischen Zwecken zu dienen, so wird man nicht den Anspruch erheben, daß sie eine Sammelstelle für gute und schlechte Waare, wie sie etwa der Litterarhistoriker zu seinen Forschungen gebraucht, darstellen soll. Man kann allerdings nicht immer Klassiker lesen, aber eine öffentliche, das Volkswohl fördernde Bibliothek soll ihren Stolz darein setzen, schlechte Romane und Dramen überhaupt nicht anzuschaffen. Es bleibt ja des Guten so viel übrig, nachdem man die Spreu von dem Weizen gesondert hat. Im Übrigen bedürfen diese meine Worte keiner weiteren Ausführung.

Mannigfaltig und hochbedeutend sind also die Anforderungen, denen die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek als eine moderne Landesbibliothek zu genügen hat. Wird sie im Stande sein, die Hoffnungen, die in sie billiger Weise gesetzt werden dürfen, zu erfüllen? Ich glaube mit einem freudigen Ja antworten zu können. Schon jetzt werden ihre Bestände mit denjenigen der Landesbibliothek großentheils allen Ansprüchen genügen können, die nach Maßgabe ihrer von mir dargelegten Bestimmung an sie gestellt werden dürfen. Denn sämtliche Wissenschaften sind durch zahlreiche gute Bücher aller Gattungen vertreten, wenn auch selbstverständlich der Charakter der Zufälligkeit, der bei der Entstehung und dem Anwachsen der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek vorherrschend war, durch die systematisirende Thätigkeit der Verwaltung noch nicht ganz hat beseitigt werden können. Inmerhin stellen die Schenkungen der Verlagsbuchhandlungen, einzelner Bibliotheken und Privatpersonen sowie die Ankäufe aus den vom Staate und von anderen Seiten zur Verfügung gestellten Geldmitteln nach ihrer jetzt erfolgten organischen Vereinigung eine höchst werthvolle Universalbibliothek dar, die unter Berücksichtigung aller Verhältnisse den großen öffentlichen Bibliotheken sich ebenbürtig an

die Seite stellen darf. Die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek umfaßt zur Zeit rund 11 000 katalogisirte Bände ohne die frühere Landesbibliothek, mit dieser wird sie schätzungsweise auf etwa 15 000 Bände kommen, die Dubletten nicht eingerechnet. Viele Tausende von Universitäts- und Schulschriften sind hier nicht mitgezählt.

Die Organisation der Verwaltung ist sachungsgemäß die der preussischen Universitätsbibliotheken. Das ist ein ausschlaggebender Factor bei der Abmessung der Bedeutung der Bibliothek und für ihre zukünftige Entwicklung. Denn dadurch ist eine wesentliche Gewähr geboten, daß unter Wahrung aller Eigenart der Bibliothek wissenschaftliche Objectivität die Richtschnur für die Form und den Geist der Verwaltung bilden wird, daß die Bibliothek auf allen Gebieten der Wissenschaft und Litteratur stets lebendige Fühlung mit dem Volkschlage der Zeit halten wird.

Auch für die Kataloge, die einer jeden großen Bibliothek erst Leben und Gestalt geben, ist das Muster der preussischen Staatsbibliotheken maßgebend gewesen. Es ist das Verdienst meines Herrn Vorgängers in der Leitung der für die zukünftige Kaiser-Wilhelm-Bibliothek eingerichteten Geschäftsstelle, daß er von vornherein auf die Herstellung eines systematischen oder Realkatalogs neben dem alphabetischen Katalog Bedacht genommen und die Durchführung dieses Unternehmens durch praktische Maßnahmen ermöglicht hat. Die für beide Kataloge gewählte Zettelform dürfte in ihrer Art nunstergültig sein. Der alphabetische Katalog ist zur Zeit in 420 buchartige Kapiteln eingeschlossen, der Realkatalog ruht in 240 Schubkästen; jener umfaßt rund 10 3000, dieser rund 93 000 Zettel.

Der ausgiebigeren Nutzbarmachung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek dienen mehrere Sonderbibliotheken, die von der eigentlichen, im Büchermagazin aufgestellten Hauptbibliothek abgezweigt sind. Zwei derselben, die Lesesaalbibliothek und die Ausgabebibliothek, kommen zunächst den Bewohnern der Stadt Posen zu Gute. Im Lesesaal sind rund 3300 Bände aus allen Wissenschaften vereinigt; hier stehen große und kleinere encyclopädische Nachschlagewerke, gute Wörterbücher fast aller europäischen Sprachen, systematische Darstellungen der verschiedenen Wissenschaften, Quellenwerke, Repertorien und große Reihen wichtiger Zeitschriften zu sofortigem Gebrauch bereit. In dem an den Lesesaal anstoßenden Zeitschriftenzimmer liegen die neuesten Hefte von einigen hundert Zeitschriften und andere Tageslitteratur aus. Die Ausgabebibliothek, so genannt, weil sie — aus Verwaltungsrücksichten — unmittelbar neben der Bücherabgabe aufgestellt ist, enthält aus jedem Wissenschaftsgebiet eine Auswahl der besten, einem jeden Gebildeten oder, nach Bildung Strebenden verständlichen Werke. Populärwissenschaftliche, und zwar namentlich geschichtliche, technologische und belletristische Bücher sind besonders berücksichtigt. Zur Zeit umfaßt diese Ausgabebibliothek rund

2500 Bände. Zwei besondere Kataloge, ein alphabetischer und ein systematischer, dienen zur leichteren Orientirung. Jeder Besucher der Bibliothek hat Zutritt zu diesem Raum und darf die ihm wünschenswerth erscheinenden Bücher nach Aufgäbe der Benutzungsordnung sofort entleihen.

In dieser bis auf Weiteres gültigen Benutzungsordnung ist hauptsächlich darauf Bedacht genommen worden, daß von allen den freien Gebrauch der Bücherschätze hemmenden Bestimmungen, soweit sie, ohne den ordnungsmäßigen Geschäftsgang zu beeinträchtigen, entbehrlich erscheinen, abgesehen worden ist.

Die dritte Sonderbibliothek ist die Wanderbibliothek. Sie ist dazu bestimmt, schon bestehende Volksbibliotheken in der Provinz zu unterstützen, indem sie ihnen geeignete Bücher in größeren Abtheilungen und auf längere Zeit leihweise überläßt. Ein gedruckter Katalog wird die Auswahl erleichtern, sodag den verschiedenen örtlichen Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann. Diese Wanderbibliothek ist entsprechend ihrer Bestimmung in die Kataloge der Hauptbibliothek nicht aufgenommen. Sie umfaßt z. B. etwa 3000 Bände, ist aber selbstverständlich jeder Zeit nach Bedürfnis erweiterungsfähig.

Als letztes, aber keineswegs am geringsten anzuschlagendes Mittel, um die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in den Stand zu setzen, ihre Aufgabe zu erfüllen, seien die baulichen Verhältnisse und technischen Einrichtungen hervorgehoben. Beide stehen auf der Höhe des zur Zeit Erreichbaren. Der Augenschein wird das besser beweisen, als meine Worte es vermöchten. Ein Blatt mit Orientierungsplänen wird vor dem Rundgang vertheilt werden. Doch möchte ich nicht unterlassen, auf zwei Einrichtungen die Aufmerksamkeit hinzulenken. Die eine ist ein Luftdruckrohr, also eine Art von Rohrpost, welche die Bestellzettel von der Bücherabgabe nach dem Magazin befördert; die andere besteht in einem elektrisch betriebenen Förderkorb, der den Bücherverkehr zwischen den beiden genannten Räumen vermittelt. Im Kellergehoß sind zwei Wassdynamos von je 10 PS. und eine Sammlerbatterie von 60 Elementen aufgestellt, um den elektrischen Strom zu erzeugen, der für etwa 600 Glühlampen und für die bezeichneten Beförderungsanlagen nöthig ist.

Hochansehnliche Festversammlung! Ueber dem Eingange einer Bibliothek, ich weiß nicht welcher, stehen oder standen, so hörte ich einst, die Worte: *hic mortui vivunt, hic muti loquantur* — hier leben die Todten, hier reden die Stummen. Gewiß ein schöner Spruch, der auch das Wesen einer Bibliothek in einem gewissen Ausfange richtig kennzeichnet. Ueber dem Hauptportal unserer Bibliothek glänzt der Name des ersten Kaisers des neuen deutschen Reiches; sein Angesicht, mildes Antlitz, von künstlerischer Hand gebildet, leuchtet dem Eintretenden entgegen. Auch dieser hochgefehrte Herrscher ist seit fast

drei Tugenden ein Töchter, ein Stummer. Aber auch er lebt in dem dankbaren Gedenten des ganzen Deutschlands, auch er redet zu uns durch das, was er vollbracht hat, was er gewesen ist. Mit Staunen sahen die Völker des Erdkreises „den immer vollern, den immer kühnern Mut des Karls von Hohenzollern“, aber vor dem schlichten Heldentum beugten sich die Geister, den menschlichen Tugenden öffneten sich die Herzen. Leben hieß ihm Arbeiten, und friedliche Arbeit für sein Volk gatt ihm mehr als der kriegerische Vorherr, der seine Stirn schmückte. Möge denn auch dieses Haus, das als ein Denkmal der Dankbarkeit und Verehrung auf den Namen Wilhelm des Großen gegründet ist, immerdar eine Stätte friedlicher Arbeit sein — dann wird auch der Segen Gottes nicht fehlen, an dem alles gelegen ist.

## Die Landes-Bibliothek zu Posen 1894—1902.

Von

H. Benzel

Bis zum Jahre 1894 bestand in Posen als öffentliche jedermann zugängliche Bibliothek nur die vom Grafen Eduard Raczyński im Jahre 1829 gestiftete, nach ihm genannte Raczyński'sche Bibliothek. Durch König Friedrich Wilhelm III. hatte sie die offizielle Anerkennung als Posensche Provinzial-Bibliothek erhalten, indem bestimmt wurde, daß sie die in der Provinz erscheinenden Druckschriften als Pflichtlieferungen erhalten solle, „bis im Großherzogtum eine Universität errichtet würde.“ Wenn diese reichhaltige vom Stifter größtenteils selbst gesammelte Bibliothek in dem langen Zeitraum ihres Bestehens einen nennenswerten Einfluß auf das geistige Leben der Provinz Posen nicht gewonnen hat, so liegt der Hauptgrund vornehmlich in der verhängnisvollen Bestimmung, daß sämtliche Bücher nur im Lesesaal benutzt werden dürfen. Damit ist die ganze Provinz außerhalb der Stadt Posen von vornherein von der Benutzung ausgeschlossen, und die kurze tägliche Öffnungszeit (die Bibliothek schließt außerdem ganz, wenn der Unterricht im Marien-Gymnasium zu Posen ausfällt) verhindert auch manchen Einwohner der Stadt Posen, die Bibliothek aufzusuchen. Da ferner der Bücher-Vermehrungsfonds, der wichtigste Posten in dem Budget einer Bibliothek, gänzlich ungenügend ist, und wohl auch kaum vermehrt werden kann,<sup>1)</sup> so wird eine planmäßige Beschaffung moderner Litteratur auch in be-

<sup>1)</sup> In dem vom Grafen Raczyński in der Stiftungsurkunde entworfenen Bibliotheksetat fungiert anhangsweise ein Posten von 1600 Gulden polnisch „zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben. Das nach Befriedigung derselben verbleibende Quantum ist zum Ankauf neuer Bücher zu verwenden.“ (Katalog Raczy. Bibliothek. Bd. I 1885, S. 35.) Im Etatjahr 1900/01 sind für Bucherkauf aus gegeben 2400 M., für Einbände 900 M. (Jahrbuch der deutschen Bibliotheken. Jg. I. 1902, S. 145.)

scheidener Auswahl außerordentlich erschwert, und die Raczynski'sche Bibliothek ist durch ihr Statut verurteilt zu bleiben, was sie bisher war, eine Schatzkammer litterarischer Seltenheiten für den Kenner und Forscher, sie kann sich aber nicht zu einer modernen, lebendig wirkenden Bibliothek entwickeln.

So blieb das Bedürfnis nach einer größeren modernen, alle Gebiete des Wissens umfassenden und leicht zugänglichen Bibliothek lange Zeit ungefüllt. Sonderbibliotheken verschiedener Art, die aber nur einem bestimmten Kreise, der betreffenden Behörde oder den Mitgliedern des Vereins, der sie angelegt hatte, zugänglich waren, befriedigten, wenn auch unvollkommen, so doch besser als die Provinzial-Bibliothek die litterarischen Bedürfnisse der Bewohner Pofens. Von den Sonderbibliotheken gingen auch die Bestrebungen für eine Besserung des vorhandenen Zustandes aus, Bestrebungen, welche 1894 in der Schaffung der Landesbibliothek bis zu einem gewissen Grade ihr Ziel erreichten.

Es handelt sich besonders um 3 Büchersammlungen, die Bibliothek des bereits 1837 begründeten Naturwissenschaftlichen Vereins (Katalog d. Bibl. d. Naturw. Vereins f. d. Prov. Posen, Posen 1878. Nachtrag 1. 2. 1882. 91), die Ratssbibliothek, die bei der Stadtverwaltung sich angeammelt hatte und eine besonders reichhaltige Litteratur über die Stadt und Provinz Posen aufwies (Katalog der Rats-Bibliothek Posen 1883) und die Bibliothek der 1885 begründeten Historischen Gesellschaft f. d. Provinz Posen (Bibliotheks-Katalog d. Hist. Ges. f. d. Prov. Posen. Bearb. v. Andreas Skladny. Posen 1889). Besondere Bedeutung hatte die jüngste der drei genannten Büchersammlungen gewonnen, die Bibliothek der Historischen Gesellschaft. Verschiedene Gründe ließen sie bald über den Rahmen einer landesgeschichtlichen Fachbibliothek hinauswachsen. Eine umsichtig geleitete, erfolgreiche Propaganda verschafften der Bibliothek zahlreiche Schenkungen aus der Provinz, die sich naturgemäß nicht nur auf das Gebiet der historischen Litteratur beschränkten; in ihrer „Zeitschrift“ erhielt die Gesellschaft die Handhabe für einen litterarischen Austauschverkehr, der die periodischen Publikationen von fast 200 gelehrten Gesellschaften aus allen Teilen Deutschlands und 3. T. aus dem Auslande nach Posen brachte, und nicht zum wenigsten verstärken den allgemein wissenschaftlichen Charakter der Bibliothek die zahlreichen Dubletten aus allen preussischen Universitätsbibliotheken, welche der Gesellschaft wiederholt auf Anordnung des Kultusministers überwiesen wurden. So wuchs die in den Räumen des Kgl. Staatsarchivs untergebrachte Bibliothek der Historischen Gesellschaft innerhalb weniger Jahre zu dem für eine Vereinsbibliothek ansehnlichen Bestande von ca. 20000 Bänden an.

Die Bibliotheken der Historischen Gesellschaft und des Naturwissenschaftlichen Vereins bildeten die Grundlage für die Schöpfung der Provinzialverwaltung der Provinz Posen, die Landesbibliothek, welche in Ver-



bindung mit einem Provinzialmuseum in dem von der Provinz angekauften alten General-Kommando (Wilhelmstraße 9) im Jahre 1894 eingerichtet wurde. Für die Organisierung beider Anstalten war es gelungen, eine vorzüglich geeignete Arbeitskraft in dem Kgl. Archivassistenten Dr. Franz Schwarz zu finden, der seit dem Februar 1894 nebenamtlich und seit Januar 1895 hauptamtlich bis zu seinem Tode im Juli 1901 die Stellung des Vorstandes des Provinzial-Museums und der Landes-Bibliothek der Provinz Posen bekleidet hat. Lebensgang, Persönlichkeit und Thätigkeit des früh Verstorbenen sind von befreundeter Seite unlängst geschildert worden (Hisor. Monatsbl. f. d. Prov. Posen. Jg. 2, S. 113—21), worauf verwiesen sein mag.

Die Landesbibliothek und das (alte) Provinzial-Museum, für die öffentliche Benutzung eröffnet im Oktober 1894, haben nur eine kurze Lebensdauer gehabt. Als im Jahre 1898 in neu erwachtem Interesse für den Osten patriotische Bürger im Verein mit dem preussischen Staate den Entschluß faßten, der Stadt und Provinz Posen eine große, dem Andenken Kaiser Wilhelms I. gewidmete Bibliothek sowie ein Provinzial-Museum zu schenken, wurden beide Anstalten bestimmt, in die neuen vom Staate eingerichteten anzugehen, und die Arbeiten mußten von der Rücksicht auf die neuen Schöpfungen abhängig gemacht werden. Bald darauf (1899) mußte das alte Generalkommando, das durch verschiedene bauliche Veränderungen schon erst für die Zwecke des Museums und der Bibliothek eingerichtet worden war, geräumt werden, weil der Platz bestimmt war, den Neubau des Provinzial-Museums zu tragen, während die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek an anderer Stelle neu entstehen sollte. Seit diesem Jahre haben Provinzial-Museum und Landes-Bibliothek in den gemieteten Räumen eines eingegangenen Hotels (Wilhelmstraße 3) ein Notunterkommen gefunden. Die Bestände des Museums mußten der öffentlichen Besichtigung fast gänzlich entzogen werden; der Betrieb der Bibliothek wurde zwar aufrecht erhalten, jedoch litt der Besuch des Lesesaales. Am 19. Juli d. Js. schloß die Landes-Bibliothek ihre Pforten; am 27. August war der Umzug in den Neubau in der Ritterstraße und die räumliche Vereinigung mit den Beständen der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek vollzogen.

Die Landes-Bibliothek hat als selbständiges Institut zu bestehen aufgehört; aber wenn es auch das Schicksal diesmal gewollt hat, daß nicht das Neue an das Alte, sondern das Alte an das Neue angegliedert wird, so ist die Arbeit des kleinen Instituts, das eine That der Selbsthilfe war, nicht vergebens gewesen. Die Landes-Bibliothek hat der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek den Boden bereitet, sie hat das Publikum zur Bibliotheksbenutzung erzogen, sie bringt der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek wertvolle Bücherbestände entgegen, die auch nach Ausscheidung entbehrlicher Tabledten ein Viertel bis ein Drittel des Gesamtbestandes der neuen

Bibliothek bilden werden. Es ziemt sich daher, der Landes-Bibliothek einige Worte der Erinnerung zu widmen, zumal sich aus ihren Erfahrungen einige wertvolle Fingerzeige für die Zukunft ergeben.

### 1. Bücherbestände.

Um für den Anfang einen ansehnlichen Grundstock zu gewinnen, hatte die Provinzial-Verwaltung im Jahre 1894 mit einer Reihe von Vereinen Verträge geschlossen, nach welchen die ersteren ihre Vereins-Bibliotheken ganz oder teilweise unter Vorbehalt des Eigentumsrechts zur Aufbewahrung und Verwaltung übergaben. Es waren dies hauptsächlich die Bibliothek der Historischen Gesellschaft mit dem Hauptteil ihres Bestandes (ca. 15000 Bänden, die auch später noch vermehrt wurden) und des Naturwissenschaftlichen Vereins, ebenfalls mit dem Hauptteil ihres Bestandes (ca. 7000 Bänden). Einige kleinere Vereine stellten zusammen 2700 Bände. Dazu wurden sofort einige Hundert Bände angekauft, hauptsächlich zur Begründung einer Handbibliothek des Lesesaales, so daß die Bibliothek mit einem Bestande von 25 000 Bänden am 4. Oktober 1894 der Benutzung übergeben werden konnte. Der Grundstock der Landes-Bibliothek war also, was ihr und ihren Einrichtungen auch für die Folge eine von ähnlichen Bibliotheken etwas abweichende Physiognomie verlieh, geliehenes Material. In den nächsten Jahren erfuhr diese Abteilung der Bibliothek erheblichen Zuwachs nur durch den Hinzutritt des größten Teiles der Matsbibliothek (ca. 2600 Bände). Am Schluß des Etatsjahres 1901 wurden an derartig bedingungsweise übergebenen (deponierten) Büchern gezählt insgesamt rund 27 000 Bände.

Im Jahre 1897 wurde ferner übergeben eine ziemlich weit zurückreichende und rasch anwachsende Sammlung von Patentschriften. Die Sammlung, die bis dahin auf der Maczynski'schen Bibliothek aufbewahrt worden war, ist Eigentum des Kaiserl. Patentamts und hat entsprechend der geringen industriellen Entwicklung der Provinz nur eine mäßige Benutzung zu verzeichnen gehabt.

Der Landesbibliothek sind von Anfang an infolge der großen Mührigkeit ihres Vorstandes von Behörden, Instituten, Vereinen und Privaten sowohl innerhalb als außerhalb der Provinz Posen zahlreiche Geschenke zugeflossen. An geschenkten Büchern, solchen also, die in das volle Eigentum der Bibliothek übergingen, wurden gezählt bis zum 1. April 1902 rund 12000 Bände. Unter den Schenkungen befinden sich als Gabe S. M. des Kaisers die wertvolle Ausgabe der Werke Friedrichs des Großen, illustr. v. Menzel, es sind darunter fortlaufend gelieferte periodische Veröffentlichungen der staatlichen Behörden, der Reichs-

ämter und der Preussischen Ministerien. Viele deutsche Universitäten schenken der Landesbibliothek von Anfang an abweichend von ihrem sonstigen Prinzip, das eine Gegengabe verlangt, ihre Dissertationen und Publicationen; die Landes-Bibliothek hat auf diesem Wege eine fast vollständige Sammlung der in der Provinz Bosen erschienenen Schulschriften erhalten. Es gingen ferner unentgeltlich ein alle irgendwie bedeutenden Zeitungen der Stadt und Provinz Bosen, darunter sämtliche amtlichen Kreisblätter.

Geschenkte Bücher besitzen indessen, und namentlich, wenn es sich um alte Bücher handelt, mitunter einen recht zweifelhaften Wert. Den Hauptwert repräsentieren deshalb in der Regel doch diejenigen Werke, welche käuflich erworben wurden, womit von Anfang an energisch und planmäßig vorgegangen wurde. Angekauft wurden bis zum 1. April 1902 rund 16000 Bände. Die Provinz hat nicht unbeträchtliche Opfer für Bücherankäufe gebracht. Die für Bücherankäufe ausgesetzten Mittel betragen im Durchschnitt der letzten 7 Etatsjahre 8950 Mk. für Neuerwerbungen und 2000 Mk. für Einbände jährlich (in den letzten drei Jahren 9150 und 2000 Mk.).

Bei den Anschaffungen wurde planmäßig berücksichtigt insbesondere die Deutsche Literatur und Geschichte, Rechts- und Staatswissenschaft und Volkswirtschaft. Indessen wurde, besonders wo es sich um die Anschaffung wichtiger Handbücher handelte, keine Wissenschaft ganz ausgeschlossen. Von Zeitschriften wurden aus allen Wissensgebieten solche gehalten, für welche bei einem weiteren Leserkreis irgendwie Interesse vorausgesetzt werden konnte. Die wichtigsten wurden durch antiquarische Ankäufe rückwärts ergänzt. Besonderer Nachdruck wurde gelegt auf die Anschaffung eines guten bibliographischen Apparats, und besonderer Fürsorge erfreute sich von Anfang an der Lesesaal. Im Lesesaal wurde nach dem Muster der Universitäts-Bibliotheken eine Handbibliothek aufgestellt, die beständig durch Ausschreibung der veralteten und Einreihung neuer Werke auf dem Laufenden gehalten wurde und am Schluß des Etatsjahres 1901 fast 1000 Bände zählte. Die Auswahl erwies sich als so glücklich, daß die Handbibliothek des Lesesaales fast vollständig in die der neu begründeten der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek eingereiht werden konnte. Im Lesesaal lagen ferner aus in praktisch konstruierten Schränken systematisch geordnet und dem Publikum unmittelbar zugänglich die neuesten Hefte der wichtigsten von den gehaltenen Zeitschriften, eine Einrichtung, deren sich noch jede Universitäts-Bibliothek erfreut; ferner wechselnde Broschüren über politische und sonstige Tagesereignisse und ca. 20 Zeitungen. Das Zeitschriften-Abonnement begann im Jahre 1894 mit 140 Zeitschriften, am Schluß des Jahres 1901 wurden gezählt 650 laufende Periodica, von denen 330 bezahlt

wurden, 206 gingen durch den von der Historischen Gesellschaft übernommenen Tauschverkehr ein, der Rest wurde geschenkt.

## 2. Statistisches.

Der Vereinsaal war während der ganzen Zeit seines Bestehens wochentäglich von 4—8 Uhr geöffnet und erfreute sich bis zum Jahre 1898 eines stetig wachsenden Besuches aus allen Kreisen der Bevölkerung. Von da an machte sich ein langsamer Rückgang bemerkbar, teils infolge einer neu eingeführten Kontrollmaßregel, teils auch wohl infolge der zwischenzeitlichen, in mancher Beziehung nicht sehr zum Besuch einladenden Kämpfe. Der stärkste Besuch fand in der Regel von 5—7 Uhr statt, nur in den Sommermonaten wurden die früher gelegenen Stunden von 4—6 Uhr bevorzugt. Die einzelnen Monate nach der Frequenz geordnet (der, welcher den schwächsten Besuch aufweist, voraus) ergeben nach dem letzten Etatsjahr folgendes Bild:

Mai (266 Besucher), Juli, Juni, November, April, Dezember, August, Februar, Januar, September, März, Oktober (715 Besucher). Sehn Prozent der Besucher gehörten dem weiblichen Geschlecht an.

Ich lasse nun die Zahlen über die einzelnen Jahre folgen und darunter in einer zweiten Tabelle zum Vergleich die entsprechenden Zahlen einiger fremder Bibliotheken aus dem Etatsjahr 1900.

Etatjahr	Öffnungstage	Besucher	Tagesdurchschnitt
1894/95	148	1850	12,5
1895/96	300	5376	17,9
1896/97	297	8692	29,2
1897/98	209	9767	30,3
1898/99	297	8567	28,8
1899/00	239	5437	22,8
1900/01	296	6186	20,8
1901/02	294	6033	20,5

### Etatjahr 1900.

Vofen, Kacz.-Bibl.	233	2763	12
Kassel, Würch. Bibl.	294	3203	11
<b>Vofen, Landes-Bibl.</b>	<b>296</b>	<b>6186</b>	<b>20,8</b>
Königsberg, Univ.-Bibl.	290	7636	26
Münster, Paulin. Bibl.	288	ca. 8000	28
Greifswald, Univ.-Bibl.	?	9174	?
Marburg, Univ.-Bibl.	?	10815	?
Frankfurt a. M., Stadt-Bibl.	304	18102	60

Die Landesbibliothek erreichte also trotz eines wahrnehmbaren Rückganges im Lesesaalbesuch beinahe die kleineren preussischen Universitätsbibliotheken, und zwar sowohl in der Gesamtzahl als im Tagesdurchschnitt. Dieses erfreuliche Resultat wurde ohne Zweifel der Fülle der ausliegenden Zeitschriften und Zeitungen verdankt, denn die Zahl der Bücher, die aus der Ausleihbibliothek in den Lesesaal bestellt wurden, war gering und ging in den letzten Jahren noch weiter zurück als der Lesesaalbesuch überhaupt.

Wichtiger als der Besuch des Lesesaales ist einem größtenteils nicht wissenschaftlich arbeitenden Benutzerkreis die Möglichkeit, Bücher nach Hause zu entleihen. Die Leihstatistik der Landesbibliothek weist denn auch bis zum Ende stetig wachsende Zahlen auf, wobei zu berücksichtigen ist, daß der alphabetische Katalog nur nach und nach und der geplante systematische Katalog infolge der Neuordnung der Bibliotheksränge überhaupt nicht mehr zur Ausführung kam. Ich lasse wieder die Zahlen für die einzelnen Jahre folgen und füge hier auch die Zahl der im Lesesaal benutzten Bücher ein. Der Rückgang in dieser Rubrik wird durch die Steigerung in der häuslichen Benutzung mehr als ausgeglichen.

Verliehen wurden Bände

in den Lesesaal		nach Hause		von auswärts. Bibliotheken
		Stadt	Provinz	für hiesige Leser
1894/95	145	218	9	—
1895/96	279	1013	4	—
1896/97	691	1543	69	28
1897/98	1087	2448	115	72
1898/99	709	2849	192	38
1899/00	534	3028	260	123
1900/01	347	3902	195	106
1901/02	240	5972	336	129

Auch hier war die Landesbibliothek auf dem Wege Zahlen zu erreichen, welche sich mit denen der kleineren Universitätsbibliotheken vergleichen lassen.

Nicht unerwähnt sei, daß ein gewisser Teil der Benutzung der Landesbibliothek sich der statistischen Feststellung entzog. Die naturwissenschaftlichen und mathematischen Zeitschriften, welche von der Landesbibliothek gehalten wurden, durchliefen den Lesezirkel des hiesigen Naturwissenschaftlichen Vereins. Es geschah dies auf Grund des Vertrages, den die Provinzial-Verwaltung 1894 mit dem Vereine abgeschlossen hatte. Da die Hefte erst nach einem halben Jahre in den Besitz der

Bibliothek zurückkehrten, kann man folgern, daß die Benutzung eine eifrige war.

Die Bücherentleihung am Erie fand statt auf Grund von Leihkarten, die in der bei den meisten Bibliotheken üblichen Weise ausgestellt wurden, an solche, die durch ihre Person genügende Gewähr boten, ohne Weiteres, an andere gegen Bürgschaft von Personen der ersten Kategorie. Aus den in den letzten 2 Jahren ausgestellten Leihkarten läßt sich ungefähr ermitteln, welchen Berufsständen die Leser der Landesbibliothek angehörten.

Es waren von 570 Personen

Landwirte	1	Militärpersonen, hauptsächlich	
Geistliche	2	Offiziere	31
Rentiers	4	Juristen u. höhere Verwaltungs-	
Handwerker	5	beamte	39
Schüler	7	Volksschullehrer	50
Kerze	7	Kaufleute	52
Schriftsteller und Künstler	8	Studierende und Kandidaten	61
Gymnasiallehrer und Beamte		Subaltern- und sonstige	
an wissenschaftl. Instituten	20	Beamte	81
Baumeister, Architekten und		Frauen (mit und ohne	
Techniker	20	Beruf)	180

Die Frauen bildeten 31,6% der Gesamtziffer.

Die Ausgabe der Bücher erfolgte in der Regel nur auf Grund vorheriger Bestellung. Für die Bücherausgabe und Rücknahme waren ursprünglich nur zwei Vormittagsstunden bestimmt. Später trat noch eine Nachmittagsstunde hinzu. In den letzten Jahren war die Bücherausgabe regelmäßig geöffnet wochentäglich von 11—1 und ö 6 Uhr.

## Etwas von den Bücherschätzen der Kaiser- Wilhelm-Bibliothek.

Von

**W. Fabricius.**

Es kann nicht meine Absicht sein, in den nachfolgenden Zeilen einen erschöpfenden Führer oder gar einen Katalog der K.-W.-B. zu bieten. Ich muß mich darauf beschränken, aus den vorhandenen Bücherschätzen einiges Wenige von dem hervorzuheben, was gerade für

die Leser dieser Blätter Interesse bieten mag; sie werden aber auch aus den kurzen Andeutungen schon erkennen, daß unsre Bibliothek reich an wertvollen Büchern und wohl im Stande ist, billigen Anforderungen zu genügen\*).

Wir beginnen unsre Wanderung im großen Lesesaal, dessen Handbibliothek in 9 Abteilungen eingeteilt ist. Zuerst finden wir encyclopädische Werke wie den alten Zedler, Ersch und Gruber, die Encyclopaedia Britannica und die neuesten Auflagen von Brockhaus und Meyer. Daran schließt sich die „Geschichte der Wissenschaften“. Als ein guter Griff hat sich die Aufstellung der Weber'schen Katechismen erwiesen; von früh bis spät finden die handlichen Büchlein zahlreiche Leser.

Bibliographischen Feststellungen dienen die bekannten Werke von Ebert, Jöcher, Meusel, Weller u. A.; ferner eine Anzahl von Literaturkalendern, unter denen der bekannte Kürschner obenan steht. Die gedruckten Kataloge verschiedener Bibliotheken — darunter die Raczyński'sche und die Posener Rathsbibliothek — vervollständigen den bibliographischen Apparat. Den Schluß dieser ersten, wie aller Abteilungen der Lesesaalbibliothek bilden Zeitschriften und Veröffentlichungsblätter, hier die letzten Jahrgänge der verschiedenen Literaturzeitungen, der Sitzungsberichte und Abhandlungen der Berliner Akademie u. A.

In der zweiten Abteilung — Theologie — stehen zunächst die Encyclopädien von Herzog, Meyer und Welte; ferner der „Grundriß der theologischen Wissenschaften“ und verschiedene Bibelausgaben, Urtexte und Uebersetzungen, nebst Specialwörterbüchern. Daran schließen sich Langes Bibelwerk und die Commentare von Meyer, Marti u. A. Auf die wichtigsten dogmatischen und historischen Lehrbücher folgen Nachschlagebücher verschiedener Art.

Aus der dritten Abteilung, welche Philologie und Literatur umfaßt, sind besonders zu nennen Paulys Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft, Marquardt und Mommsen, Pauls Grundriß, Wanders Sprichwörterlexikon. Die deutsche Literaturgeschichte ist vertreten durch Göbdeke, Kurz, Meyer, Pogg und Koch u. A., auch durch Körnices Bilderatlas. Hierher gehören auch Gesamtausgaben von Schillers und Göthes Werken — letztere in der Weimariichen Ausgabe.

\*) Wenn meine Darstellung überwiegend eine trockene Aufzählung ist, so muß ich dafür um Entschuldigung bitten. Ich habe es übrigens vermieden, die Büchertitel bibliographisch genau anzuführen, um nicht zu weitläufig werden zu müssen; die Leser dieser Blätter werden die gemeinten Werke auch aus den vulgären Titeln erkennen.

Die in der vierten Abteilung vereinigten Wörterbücher sind alphabetisch nach den fremden Sprachen aufgestellt. Ich nenne hier nur das Grimm'sche Wörterbuch — welches außerdem in noch zwei Exemplaren in der Bibliothek vorhanden ist — und Schmeillers bairisches Wörterbuch; ferner das große englische Lexikon von Murray (jetzt bis K. gebunden), das Lexikon der französischen Akademie, die lateinischen Lexika von Forcellini, Ducange. Die wichtigsten Sprachen sind in dieser Abteilung vertreten.

Die fünfte Abteilung umfaßt die Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften einschließlich Geographie. Wir finden hier „Unser Wissen von der Erde“, Sievers' Länderkunde, die Géographie universelle von Reclus, Ketzels Bibliothek geographischer Handbücher, mehrere Atlanten, die neuesten Reiseführer von Bädiker und Meyer. Daran schließen sich heraldische und genealogische Werke, z. B. von Knecht; die gothaischen Kalender u. v. A. — Die Biographie ist u. A. vertreten durch die „Allgemeine deutsche Biographie“, Michaud, Didot und Höfer, Wurzbach, Tietzsch. Ferner finden wir hier die von Soden, Platze, Helmolt herausgegebenen Geschichtswerke, „Das 19. Jahrhundert“ von Weismeyer und das wichtige Buch von Chamberlain „die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“, welchem unser Kaiser bei seinem Besuch unserer Bibliothek so hohe Anerkennung gezollt hat, und das deshalb den Benutzern unserer Bibliothek in drei Exemplaren zugänglich gemacht ist\*).

Es folgen nun Adreßbücher verschiedener Art (Posen, Berlin, die Telephonanschlüsse Deutschlands u. A.), statistische Jahrbücher, Staatshandbücher u. Unter den aufgestellten Quellenwerken treten die Monumenta Germaniae historica hervor; auch das Hohenzollern-Jahrbuch ist hier zu nennen. An die Zeitschrift und die Veröffentlichungen der Historischen Gesellschaft zu Posen (Prümers, Warschauer, Knoop) reihen sich Bismarcks Gedanken und Erinnerungen, Prachtwerke über Kaiser Wilhelm I u. II und Bismarck und schließlich einige Zeitschriftenserien wie das Archiv f. Anthropologie, Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, Petermanns Mitteilungen, Sebels Zeitschrift u. A.

Die sechste Abteilung, Staats- und Rechtswissenschaft, wird wie die übrigen durch Encyclopädieen eingeleitet. Da haben wir das Staatslexikon der Görresgesellschaft, das Conrad'sche Handwörterbuch, Schönbergs Handbuch der politischen Ökonomie, Steins Lehrbuch der Rationalökonomie, Holtendorfs Encyclopädie, Bindings Handbuch der Rechtswissenschaft u. A.

\*) Die Exemplare stehen im Verjaal, in der „Ausgabebibliothek“ und im Magazin. Auch die von dem Kaiser rühmend hervorgehobenen Werke des Grafen York sind vorhanden.



An die *Collectio librorum juris antejustiniani* von Krüger, Mommsen und Studemund schließen sich an Ausgaben des *Corpus juris*, die wichtigsten und bekanntesten Lehrbücher der Pandekten und des deutschen Privatrechts, Gesetzsammlungen — Ausgaben, Register und Kommentare — dann das „B. G. B.“ in Ausgaben und Lehrbüchern, dazu die Bibliographien von Maack und Mühlbrecht. Den Schluß bilden auch hier Zeitschriften und Entscheidungssammlungen, Terminkalender und andere Nachschlagebücher.

Die medizinische Abteilung (7) bietet medico-historische und biographische Werke, Eulenburgs *Realencyclopädie*, Rothnagels *Specielle Pathologie und Therapie* und Lehrbücher über die verschiedenen Gebiete der Medizin. Daran schließen sich Gerhards Handbuch der Kinderkrankheiten, Wenzls Handbuch der Hygiene und eine Anzahl von Kalendern. Schmidts Jahrbücher und die Jahresberichte über die Fortschritte auf verschiedenen Gebieten machen den Schluß.

Die achte Abteilung — Naturwissenschaften und Mathematik — enthält zunächst die bio- und bibliographischen Werke von Voggenboff und Egelmann, sodann die besten Lehrbücher über Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geologie, Paläontologie; dabei auch das Werk „die natürlichen Pflanzenfamilien“ von Engler und Prantl. Für Chemie haben wir u. A. Fehlings Handwörterbuch, Graham-Otto's Lehrbuch; für Physik die bekannten Werke von Müller-Pouillet und Wüllner. Aus dem Gebiet der Mathematik und Astronomie sind zu nennen Cantors Geschichte der Mathematik, „Das Weltgebäude“ von Meyer, Schweigger-Sechenfelds Atlas der Himmelskunde.

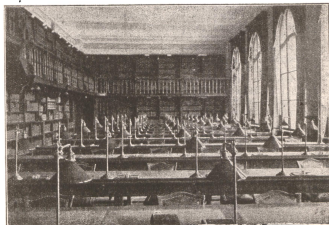
Aus den Zeitschriften hebe ich hervor die Mathematischen Annalen, Wiedemanns Annalen, die Fortschritte der Physik, Jahresberichte und Jahrbücher für Geologie, Botanik, Mineralogie, und Geologie, die Zeitschrift für Physikalische Chemie und die für Mathematik und Physik.

In der neunten Abteilung sind Philosophie und Pädagogik, Kunst, Technik, Landwirtschaft und Forstwesen, Kriegs- und Seewesen, Handel, Sport u. dgl. vereinigt. Die Menge der hier ausgestellten Bücher legt mir bei der Auswahl besondere Reserve auf. Außer den bekannten philosophischen Lehrbüchern von Zeller, Fischer (Runo), Falkenberg finden wir die philosophische Encyclopädie von Ritter; ferner die pädagogischen Encyclopädien von Schmid und Rein, die Encyclopädie des Turnwesens von Guler. An mehrere Schriften über Berufswahl schließen sich pädagogische Jahrbücher und Kalender an, darunter das Jahrbuch des Pörsener Lehrervereins und das Vereinsbuch des Pörsener Provinzial-Lehrervereins.

Die Kunstwissenschaft, für die, nach der Benutzung im Jahresaal zu schließen, besonders in den Pörsener Tamenkreisen lebhaftes Interesse

zu herrschen scheint, ist durch zahlreiche gute Werke vertreten. Wir heben hier die Künstlerlexika von Nagler, Müller und Singer, Bartsch (*Peintre-graveur*), Andrieux (der deutsche *Peintre-graveur*), Siret, Lafari, Fehle hervor. — Die Künstlermonographien, von Knackjuch herausgegeben, sind vollständig vorhanden und werden besonders eifrig benutzt. Lütkes altbekanntes Lehrbuch fehlt natürlich nicht. Die „Moderne Kunst in Meisterholzschnitten“ bildet einen Hauptanziehungspunkt für die Besucher des Lesesaals, die sich angenehm unterhalten wollen. — Hier steht auch Kohles Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Posen.

Auch die Musikliteratur ist im Lesesaal gut vertreten. Wieder machen die Encyclopädieen den Anfang: Grove, Féris, ferner Weibels musikalisches Konversationslexikon und Citreys biographisch-biblio-



Lesesaal.

Phot. E. Kantorowicz.

graphisches Quellenlexikon. Da ist ferner Kundros' Geschichte der Musik und schließlich eine Zusammenstellung von Theater- und Opern-Almanachen.

[196] folgen Kunstgewerbe und Kostümkunde, letztere hauptsächlich durch Hottenroch und Kretschmer vertreten. Das „Buch der Grfin:

dungen" leitet zur Technik hinüber, für welche in erster Linie Vuegers Verikon der Technik in Betracht kommt. Daran schließen sich technische Kalender aller Art und die Patentschriften mit Auszügen und Registern.

Dann finden wir einige photographische Werke, darunter vor allen Ders großes Lehrbuch, manches Landwirtschaftliche — so Thiels landwirtschaftliches Konversations-Verikon —, forstliche, kaufmännische Vehr- und Nachschlagebücher, sowie Reichskursbuch, Post- und Telegraphenhandbücher.

Für Militär- und Marinewesen sind neben vielen andern Büchern aufgestellt Potens Handwörterbuch, Schuberts Verikon, Moltkes gesammelte Schriften, dann Ranglisten, Darstellungen der deutschen und ausländischen Armeecintheilungen, Kalender.

Von Zeitschriften stehen hier das Archiv für Philosophie, Vöbells Jahresberichte über Militärwesen, die Kunst für Alle, Kunstgewerbeblatt und Kunstwart.

Die Zahl der bibliographischen Hilfsmittel ist selbstverständlich durch die im Lesesaal stehenden nicht erschöpft; viele befinden sich zum Handgebrauch der Beamten im Katalogzimmer. Ich führe die wichtigsten kurz an: Die Nacherlerika von Kaiser, Heinsius, Hinrichs, Gräffe, die Annalen von Panzer, La France littéraire, Brunet, Allibone, Englisch Catalogue u. A. Auch der Katalog der Bibliothek des Reichsgerichts steht hier neben andern. —

Schwieriger wird meine Aufgabe, wenn ich es nun unternehmen soll, das Wichtigste und Interessanteste aus den etwa 1000000 im Magazin stehenden Bänden hervorzuhoben. Selbst bei allerengster Begrenzung ist das mit Rücksicht auf die Raum- und Zeitverhältnisse eigentlich unmöglich; ich hoffe aber durch möglichste Beschränkung auf die den Lesern dieser Blätter am nächsten liegenden historischen und verwandten Vächer zu einem angemessenen Ziele zu kommen.

In der allgemeinen Abtheilung der Bibliothek finden wir u. A. die Acta eruditorum, die Göttinger gel. Anzeigen, die Allgemeine Deutsche Bibliothek, Journal für Deutschland, Volpkins Kuriositäten (auch die „Vorzeit“ ist vorhanden), die Berlinische Monatschrift, verschiedene Litteraturzeitungen, darunter die Jenaische, Hallische, Leipziger; die Revue des deux mondes, die Leipziger Zeitung von gelehrten Sachen *schließen Vächer... die Zusammen von Bänden und Doppelbänden*

die Abhandlungen der Berliner und anderer Akademien. Von Sammelwerken aus älterer Zeit sind u. A. ferner auch vorhanden Beyerlings Magazin theatrum, Happers Relationen, ältere Encyclopädien aller Art wie Jritsch, Kränis u. A. Hier finden wir ferner Gundling Historie der Gelahrtheit, Morhoffs Polyhistor, die Werke Friedrichs des Großen, Dantens (ed. Böding), Leibniz, Schlegelmachers u. v. A. N

dieser Abteilung steht auch die vollständige Reclam'sche Universalbibliothek. Da die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek nicht ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken dienen soll, so sind in diese Abteilung auch eine große Anzahl von älteren und neueren belletristischen Zeitschriften, wie *Daheim*, *Über Land und Meer*, *Bazar*, *Illustrierte Zeitung*, *Univerrsum* u. u. aufgenommen worden.

In der bibliographischen Abteilung fällt die vollständige Serie des Buchhändlerbörzenblattes an. Ferner stehen hier die Veröffentlichungen des Börsenvereins, das Centralblatt für Bibliothekswesen und die Dziatko'sche Serie von bibliothekswissenschaftlichen Arbeiten.

Die folgende Abteilung — historische Hilfswissenschaften — zeigt eine große Sammlung von genealogischen Kalendern, neben dem alten Siebmacher'schen Wappenbuch findet sich hier die gegenwärtig noch im Erscheinen begriffene Neuauflage dieses Werkes.

Aus der Abteilung „Reisen“ seien nur das Castelnau'sche Reise-werk, dann die Reise der Fregatte *Novara* und die Forschungsreise der „Gazelle“ erwähnt, sowie die Reproductionen amerikanischer Seltenheiten des *Duc de Loubat*, der sie uns geschenkt hat.

Die militärische Abteilung enthält Zeitschriften, Ranglisten, Reglements, Regimentsgeschichten, Darstellungen der Waffenkunde, Uniformwerke u. v. A. — Pohlens *Bibliotheca historico-militaris* und die Generalstabswerke über verschiedene Kriege seien hier nur genannt, sowie das große Werk über die Kriege Friedrichs des Großen und die militärischen Werke Kaiser Wilhelm des Großen.

Die historische Abteilung, die schon jetzt den Raum eines ganzen Geschosses umfaßt, wird nach vollständiger Einverleibung der alten Landesbibliothek zwar in manchen Stücken, so besonders in Publikationen einzelner historischer Vereine, bedeutend vermehrt sein, aber auch schon jetzt bietet sie einen billigen Ansprüchen vollkommen genügenden Apparat. Die neueren historischen Zeitschriften sind gut vertreten. Von älteren Quellenwerken nenne ich — als bei flüchtiger Durchsicht herausgegriffen — *Eccardes Corpus historicum med. aev.*, *Meiers Nürnbergische Friedenserecutions-Sammlung*, *Faber, Europäische Staatskanzlei*, *Martens Recueil des traités*, *Gärtners westfälische Friedenskanzlei*, die *Electa juris publici*; ferner die Quellenansammlungen von *Freher*, *Golbast*, *Pistorius*, *Meibom*, *Menken*, und besonders die neueren Werke dieser Art (abgesehen von den schon bei der Schilderung des Lesefalts genannten *Monumenta*): *Zaffé, die Chroniken deutscher Städte*, *Zwiedineck*. — Hier führe ich auch noch das große, überaus wertvolle Werk an: *Lepsius, Denkmäler aus Aegypten*. Weiterhin sind zu nennen — ohne mich dabei an die systematische Ordnung zu binden, sondern lediglich den eilig gemachten Notizen folgend —: Die Publikationen

aus den preussischen Staatsarchiven, die allg. Welthistorie hrsg. v. Baumgarten, das „Staatsarchiv“, Heeren und Ukert, sowie das entsprechende französische Werk *Cours d'histoire moderne* von Schöll. Wir finden ferner die Kaiser- und Reichshistorie von Bülow, die Lichtdruckreproduktionen der Kaiserurkunden, *Crusii Annales Suev.*, Hortlebers Kaiserausfchreiben, die Nuntiaturrechnungen. Die Urkundenbücher und Quellenwerke der verschiedenen deutschen Landschaften und Städte sind wohl ziemlich vollständig vorhanden; so auch die *Monumenta Zollerana*. Genannt seien noch die Geschichte der preussischen Lande von Lengnich. Die französische *Collection des documents* und *Muratori Annali d'Italia* mögen als Vertreter anständiger Werke citirt sein.

Das große Wörterbuch von Bayle, auch in Uebersetzung vorhanden, und *Archers Theatrum virorum eruditiorum* leiten zur Biographie über. Diese Abtheilung ist m. G. recht gut besetzt und weist viele ältere Biographien auf, die man in einer neugegründeten Bibliothek nicht antreffen vermüthet.

Aus der Abtheilung „Zeitungen“ hebe ich nur das vollständige Exemplar der Angöburger (Münchener) Allgemeinen Zeitung hervor.

Die staats- und rechtswissenschaftlichen Abtheilungen, die ein ganzes Weisloch füllen, können wir an dieser Stelle nicht genauer würdigen. Der Historiker findet hier eine Anzahl von Zeitschriften, darunter Schölers Staatsanzeigen, statistische Werke, die Hanserecessen, Bundesstagsprotokolle, die Protokolle der Paulskirche und die stenographischen Berichte des Reichstags, des preussischen und mehrerer außerpreussischen Landtage und der preussischen Provinziallandtage. Hier stehen ferner Gesetzsammlungen und Commentare, Königs Staatsarchiv, Londorns *Acta publica* und Dumont-Carlstorns *Corps diplomatique*. — Dieser und der theologischen Abtheilung mit ihren zahlreichen Schweinslederfolianten und Quartanten verdankt unsre Bibliothek übrigens hauptsächlich jene äußerliche *caustios*, die einer wissenschaftlichen Bibliothek so wohl ansteht und ihren Wert in den Augen der Laien bedeutend zu heben pflegt.

Die Abtheilung „Kunst“ ist zwar räumlich nicht sehr groß, aber materiell sehr wertvoll. Wir finden hier Wappen in Riesenformaten mit den modernsten Reproduktionen: Dürer, Rembrandt, Rubens, Hödlin u. A. Da ist ferner „Der Formenschatz“, die *Collection Saburoff*, der „Klassische Bilderschatz“ und „Skulpturenschatz“, der *Hortus deliciarum* der Herrad von Landsberg, das „Kupferstichkabinett“, das Prachtwerk „Trachten und Geräthschaften des Mittelalters“ von Heimer-Alteneck (12 Bände, Anschaffungswert 1200 Mk.). — Unter Hinweis auf die im Lesesaal stehenden Publikationen sei noch die Zeitschrift für bildende Kunst genannt. — Eine wertvolle Sammlung von Musikalien beschließt diese Abtheilung.

In die sprachwissenschaftliche Abteilung, die wir hier nicht näher betrachten können, schließt sich die Litteratur: die altklassische, die deutsche, englische, französische u. s. f. Auch hier müssen wir jetzt rasch vorbeiziehen und können nur betonen, daß schon jetzt ein überrauschender Grad von Vollständigkeit erzielt ist. Auch die neuere deutsche Litteratur ist. Dank der Munificenz der Verleger, gut vertreten — Beim Weitergehen merken wir noch an: Die complete „Laudamus-Edition“, die wertvollen englischen Originalausgaben von Carlyle, Dickens, Tynon, Scott, Shakespeare, Tennyson, Thackeray u. A., die französischen von Branger, Poiteau, Corneille, Diderot, Lafontaine, Victor Hugo, Lamartine, Molière, Racine, Voltaire. Ferner Boccaccio, Calderon u. A.

Die philosophische und pädagogische Abteilung sei hier nur kurz berührt; die letztere enthält wertvolle Schriften über Universitätswesen. Als Seltenheit sei der Tafelband zu Basjedows Methodenwerk genannt.

In der theologischen Abteilung finden wir wieder manches, was für den Historiker von Interesse ist. Die Werke Luthers sind in der Erlanger (nicht ganz vollständig) und in der noch erscheinenden Weimarer Ausgabe vertreten; ferner finden wir zahlreiche Bibelausgaben, alte und neuere, in verschiedenen Sprachen. Weiterhin begegnet uns die Kirchen- und Ketzerhistorie von Arnold, die Kirchengeschichte von Schröckh, das Corpus reformatorum, die Historie des Thuanus, die Regesta pontificum und die Monumenta concilii Tridentini.

Die Abteilung für Geographie bietet eine sehr schöne Kartensammlung; Generalstabskarten und die sog. Neßtblätter complett. In der naturwissenschaftlichen Abteilung fällt die preuß. geologische Specialkarte mit den Erläuterungen und Abhandlungen, ferner das bekannte Werk „Fauna und Flora des Golfs von Neapel,“ die Sammlung der Druckschriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Jena u. v. a. auf. — Die Medizin ist durch die neuesten Hand- und Lehrbücher, sowie durch wertvolle Zeitschriftenserien vertreten. Von den bekannten Sammelwerken seien hier nur die „deutsche Chirurgie“ und die „specielle Pathologie und Therapie“ genannt.

Die Abteilung für Technologie zeichnet sich, wie die Kunst-abteilung, durch viele Werke in augenfälligem Format aus: es sind dies meist antliche Publikationen über hervorragende Bauten. So finden wir hier zwei fast zentnerschwere Albums mit Photographieen vom Bau des Nord-Ostsee-Kanals. — Auch an Zeitschriften (z. B. Dinglers Polytechnisches Journal) und Sammelwerken (wie das Handbuch der Architectur) fehlt es hier nicht.

Den Schluß der Magazinaufstellung bildet eine kleine Sammlung von Jugendchriften.

Damit haben wir die 100 000 Bände des Magazins flüchtig gemustert. Ich sah dabei von den Beständen der ehemaligen Landesbibliothek, die im Erdgeschoss untergebracht sind, ganz ab, will aber ihrer zum Schluß mit einigen Worten gedenken. Auch sie sind sehr wertvoll und werden nach ihrer Umpackung die Bändezahl unserer Bibliothek auf etwa 140 000 erhöhen. Inzwischen aber sind sie nichtsdestoweniger dem Publikum benutzbar gemacht, indem sie in ihrer alten Ordnung aufgestellt und durch den im Katalogzimmer untergebrachten alten Katalog auffindbar sind.

Ich will nicht unterlassen zu erwähnen, daß gerade in jüngster Zeit noch zahlreiche Schenkungen eingetroffen sind, die aber wegen Mangels an Arbeitskräften noch nicht bearbeitet (katalogisiert, gebunden etc.) werden konnten und deshalb auch in diese Uebersicht nicht zu berücksichtigen waren. Unberücksichtigt mögen auch die Bestände der „Ausgabebibliothek“ und der „Wanderbibliothek“ bleiben, da sie durchweg aus neuen Büchern bestehen, die zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß geben.

Alles in allem genommen: ich glaube die Leser werden durch meine Andeutungen, so unvollkommen sie auch sein mögen, doch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek als wissenschaftliche Bibliothek sich vielen ihrer älteren Schwestern an die Seite stellen darf und daß sie einer gut besetzten Tafel gleicht, die der Wüste harret. Deren haben sich ja auch schon manche eingestellt; für andere seien diese Zeilen eine Einladung!

## Der Bau der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek.

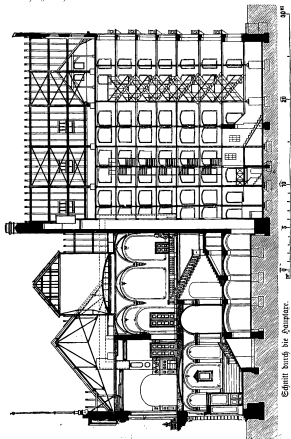
Von

**W. Seidler.**

Das in der Ritterstraße 4/6 gelegene Grundstück, auf dem die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek erbaut ist, hat eine Breite von etwa 63 m und wird hinten unregelmäßig begrenzt bei einer durchschnittlichen Tiefe von 55 m. Diese Form des Grundstücks (Abbildung 1\*) war entscheidend für die Gestaltung des Grundrisses, bei dessen Anordnung

\* Die Abbildungen 1—3 sind dem Genieplan der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek (Rt. 45 1902) entnommen.

auf die Möglichkeit einer späteren Erweiterung der Magazinräume Bedacht zu nehmen war.



Die Trennung der Verwaltungsräume, der Ausgab- und Lesräume einerseits und der Aufbewahrungsräume für die Bücher anderer-



weis wird bei neueren Bibliotheks-Bauten überall durchgeführt. Nach diesem Grundsatz ist auch der Plan der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek, welcher vom Königlichen Ober-Baudirektor Hindelbeyn entworfen und in der Bauabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten ausgearbeitet ist, angeordnet und zwar so, daß die Verwaltungsräume, Verkaufsstellen u. s. w. in einem an der Straße gelegenen Hauptgebäude, das Bücher-Magazin dagegen in einem dem Hauptbau sich anschließenden Mittel-Fügel untergebracht sind. Zwischen diesen beiden Gebäude-theilen liegt das Haupttreppenhaus, welches vom Erdgeschoß zum Obergeschoß führend durch ein großes Oberlicht erhellt wird.

Außer einem Untergeschoß, dessen Fußboden im Mittel 50 cm unter der von Nord nach Süd ansteigenden Straßenoberkante liegt, und in welchem 3 Wohnungen für verheirathete Unterbeamte sowie ein großer Paktraum und Räume für die Buchbinderei Platz gefunden haben, enthält das Vordergebäude nur 2 Geschosse von 5,20 bzw. 6 m Höhe. Wenn man durch den in der Mitte des Hauses liegenden Haupteingang eintritt und den Windsfang durchschritten hat, so wird der Blick von der Eintrittshalle aus gleich hinaufgelenkt in das Haupttreppenhaus, an dessen Rückwand die große Büste Kaiser Wilhelm I., dessen Andenken zu Ehren die Anstalt ihren Namen erhalten hat, auf einer Konsole und einem postamentartigen Vorbau im Zusammenhang mit der Architektur des Treppenhauses angebracht ist. Die Büste, modellirt von Hedwig Hindelbeyn, ist so angeordnet, daß sie auch vom Obergeschoß aus von allen Seiten gut gesehen werden kann. Eine unter dem Sockel angebrachte Marmortafel enthält mit goldenen Lettern die Worte „Kaiser Wilhelm dem Großen zum Gedächtniß“.

Im Haupteingangsfloor, der durch zwei Paar Säulen von den übrigen Theilen des Flurs getrennt ist, sind architektonisch umrahmte Marmortafeln angebracht, auf deren einer mit vergoldeten Lettern die Worte stehen:

„Zu Ehren des deutschen Buchhandels, dessen patriotische Opferwilligkeit sich bei der Schaffung dieser Bibliothek von Neuem kräftig bewährt hat“.

Auf der andern Tafel steht:

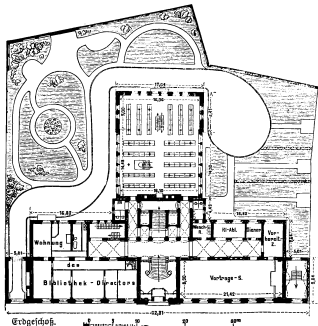
„Besondere Verdienste um diese Bibliothek haben sich erworben:

- Dr. Paul Parey, Berlin.
- Alfred Ackermann, Leipzig.
- Konrad Engel, Offen.
- Dr. Gustav Fischer, Jena.
- Dr. Alfred Giesecke, Leipzig.
- Emmanuel Reinicke, Leipzig.
- Bernhard Tepelmann, Braunschweig.

Dr. Theodor Loche-Mittler, Berlin.

Dr. Ernst Bollert, Berlin.

Vom Hauptflur aus rechts gelangt man an der Kleiderablage vorbei zu dem Vortragsaal. Derselbe enthält 178 Sitzplätze mit schmalen Tischen zum Schreiben und bietet noch für etwa 40 stehende Besucher Platz. Wandtafeln, welche hinter dem Rednertische angebracht sind, verstärken den Eindruck des in einfacher Weise ausgestatteten Saales



als Vortragsaal. Um die Benutzung desselben am Abend zu ermöglichen, sind Decken-Kronen und Wandarme von zusammen 36 elektrischen Glühlampen angebracht. Außerdem sind die elektrischen Leitungen vorhanden, um jederzeit ein Skioptikon ausstellen zu können. Der Vortragende tritt durch eine Thür neben dem Podium aus dem Vorbereitungs-Zimmer in den Saal.

Die linke Seite des Vordergebäudes sollte im Erdgeschoß ursprünglich zur Aufnahme eines großen Ausstellungsraumes dienen. Als aber die Bibliotheks-Direktion den Plan faßte, die Lesesäle bis Abends 10 Uhr dem Publikum geöffnet zu halten und dadurch eine erhebliche Mehrbelastung des Beamten-Personals und vor Allem des Bibliotheks-Direktors in Aussicht stand, so wurde, um dem Letzteren überhaupt die Möglichkeit einer dauernden Beaufsichtigung zu schaffen, noch im Frühjahr des Jahres 1902 die Anordnung einer Dienstwohnung für den Direktor im Gebäude beschlossen. Diese ist an der Stelle des Ausstellungsraumes eingebaut und durch Hinzuziehung von 2 Räumen aus dem Untergeschoß erweitert, welche durch eine besondere Treppe mit der Wohnung unmittelbar verbunden sind. Die große Geschoßhöhe ermöglichte, daß der Wohnungsfuß, welcher nicht direktes Licht hat, durch Ausführung des oberen Theiles der Wand nach den Nebenräumen als Glaswand hinreichend erhellt ist.

In diesem Gebäudetheile liegt außerdem eine Nebentreppe, welche vom Hofe bezw. aus dem Untergeschoß bis zum Dachboden führt. Toiletten- und Dienerzimmer sind in jedem Geschoße untergebracht.

Das Obergeschoß des Vordergebäudes nimmt die eigentlichen Räume der Bibliothek auf. In der Mitte, vom Treppenhause unmittelbar zugänglich, liegt der Ausgaberaum. Durch einen breiten Ausgabe-Tisch wird der Platz für das Publikum abgegrenzt. Hier werden die Bücher, welche außer dem Hause benutzt werden sollen, ausgegeben. In Verbindung mit diesem Raume steht derjenige, in welchem die Ausgabe-Bibliothek aufgestellt ist, welche vom Publikum selbst benutzt wird. An diesen schließt sich das Katalogzimmer. Hinter diesem wieder liegt das sog. Studienzimmer. Daran schließt sich das Arbeitszimmer des Direktors, das wieder vom Flur aus unmittelbar zugänglich ist.

Auf der andern Seite des Ausgaberaumes liegt der Lesesaal. Derselbe ist mit 60 Plätzen ausgestattet. Der Beamte, welcher die Aufsicht führt, kann von seinem Platze aus durch eine Öffnung in der Wand mit dem Beamten im Ausgabe-Zimmer verkehren. Die senkrecht zur Fensterwand stehenden Lesetische werden nur einseitig besetzt. Wenn gleich dadurch der Raum nicht so ausgenutzt wird, als wenn beide Seiten der Tische besetzt wären, so hat man geglaubt, diese Anordnung vorziehen zu sollen, weil dadurch die Leser einander weniger stören, auch eine Beaufsichtigung derselben durch den Beamten erleichtert wird. Die Handbibliothek des Lesesaales ist in Regalen an den Wänden desselben aufgestellt. Eine Gallerie ermöglicht die volle Ausnutzung dieser Wände. Eine künstliche Beleuchtung von der Decke herab ist in diesem Saale absichtlich vermieden. Jeder Lesepplatz hat seine eigene drehbare elektrische Lampe, welche der Leser nach dem Gebrauche wieder

ausschaltet. Da diese Lampen Schirme mit grünem Ueberzang-Glase haben, und der Raum selbst außerdem nur durch die zur Beleuchtung der Regale angebrachten Lampen erleuchtet wird, so hat derselbe im Allgemeinen nur ein gedämpftes Licht und erhält dadurch in ausdrücklich beabsichtigter Weise einen intimen Charakter.

Auders in dem daneben liegenden Zeitschriften-Zimmer. Hier, wo nicht Bücher gelesen, sondern Zeitungen und Zeitschriften durchgesehen werden sollen, ist das ganze Zimmer heller beleuchtet. Eine Krone hängt über einem großen runden Lesetisch, an dem acht Leser Platz finden. Kleinere Tische, an denen Stühle, Sessel und Sophas abwechseln, auch Stehpulte sind frei im Raume vertheilt, um jedem Leser Gelegenheit zu geben, nach seinem Behagen sich setzen oder stellen zu können. Die Zeitschriften sind in Regalen untergebracht, deren einzelne Bretter geneigt und zwar so angebracht sind, daß die Titel der Hefte vom Beschauer gelesen werden können, ohne daß er dieselben in die Hand zu nehmen braucht. Erfordert diese Anordnung, welche zuerst im Lesesaal der Universitäts-Bibliothek in Marburg zur Ausführung gekommen ist, auch mehr Raum als die gewöhnliche Art, die Zeitschriften in niedrigen Kächern auszulegen, so gewinnt doch die Uebersichtlichkeit so erheblich, daß, wo der Raum es irgend gestattet, die hier gewählte Anordnung ausgeführt zu werden verdient. Auf einer Gallerie über den Regalen sind Schränke angeordnet, in denen die noch ungebundenen Nummern des laufenden Bandes der Zeitschriften aufbewahrt werden. Die Thüren zu dem Lesesaal und Zeitschriften-Zimmer sind so gelegt, daß die Leser beim Betreten und Verlassen der Säle von dem Beamten, der die Kleiderablage bedient, unbedingt gesehen werden müssen. Dadurch wird eine Statistik über die Anzahl der Leser (jeder Leser muß seinen Namen in ein dort ausliegendes Buch eintragen) und eine Controlle ermöglicht.

Vom Haupttreppenhaus und zwar sowohl vom Erdgeschoß als vom Obergeschoße aus führen je 2 Thüren in das Bücher-Magazin. In 7 Geschoßen, welche 2,30 bezw. 2,50 m hoch sind, sind die Bücher in eisernen Regalen (System Lipman, Straßburg i. E.) aufgestellt. Die Holzbretter dieser Regale ruhen auf eisernen Seitenwangen, welche ihrerseits in den mit Zähnen versehenen eisernen Stützen so leicht verschiebbar sind, daß man sie, mit Büchern voll besetzt, ohne Schwierigkeit hinauf oder hinunter rücken kann. Die Bücherregale sind senkrecht zu den Fensterwänden gestellt und zwar immer ein Doppelregal auf den Fensterpfeiler zu laufend, so daß die Bücherrücken alle gut beleuchtet sind. Um bei einer späteren Erweiterung, bei welcher an dem hinteren Theile des Magazins Flügel angebaut werden, jede Umstellung der Regale vermeiden zu können, sind dort die Fenster bereits an der Viehseite angebracht und die Regale dementsprechend gestellt.



durch eine im Untergeschoß errichtete eigene Kraftstation, welche aus zwei je 10-pferdigen Gasdynamos und einer Akkumulatoren-Batterie von 60 Elementen besteht. Dieselben sind im Kellergeschoß unter dem Magazin-gebäude untergebracht.

Geheizt werden die Räume des Vordergebäudes durch Warmwasserheizung, die Magazinräume und Klure durch eine Niederdruckdampfheizung. Für jede Heizungsart sind ebenfalls im Kellergeschoß unter dem Magazinengebäude je 2 Kessel aufgestellt. Dasselbst ist auch Raum für weitere zwei Kessel gelassen für die spätere Erweiterung. Künstliche Lüftung haben die Veshäle und der Vortragsaal sowie die Magazingeschosse erhalten. In diesen Räumen wird Luft geführt, welche zur Reinigung durch Filter streicht und in besonderen Heizkammern durch Heizkörper der Dampfheizung vorgewärmt wird. Die Lüftung des Vortragsaales wird außerdem durch einen elektrisch betriebenen Ventilator, welcher die Luft in den Saal hinein treibt, unterstützt. Sämtliche Decken des Hauses sind massiv und entweder Steingewölbe oder sog. Koenen'sche Boutenplatten, d. h. nach besonderen konstruktiven Gesichtspunkten geformte Betonplatten mit Eiseneinlage. Auch die Magazin-Decken sind massiv. Bei der durchweg guten Beleuchtung der Bücherregale waren durchbrochene oder Glasdecken nicht erforderlich. Die Dächer sind aus Eisen konstruiert, haben nur hölzerne Sparren und sind mit Ziegeln eingedeckt.

Die Außenwände der nach dem Hofe gelegenen Teile des Gebäudes sind als Backsteinrohbau, die Architekturteile wie Gesimse, Fensterbänke u. s. w. aus Cotta'er Sandstein ausgeführt; ebenso Konsolen und Platten der Balkons, die an der Vordachseite des Magazins in jedem Geschoße zum Abstauben der Bücher angebracht sind.

Die Straßenfront besteht aus Sandsteinquader: aus den Brücken von Alt-Warthau. Dieselbe ist im Style italienischer Hochrenaissance ausgebildet, so zwar, daß die Detaillirung mehr nach barocken Formen hinüberneigt. Die sehr hohen Nachbarhäuser machten es schwierig, das Bibliotheks-Gebäude, welches niedriger ist, zur vollen Geltung zu bringen. Ein Zurückdrücken der Front hinter die Straßenflucht war ausgeschlossen wegen der zu geringen Tiefe des Grundstücks im Hinblick auf die spätere Erweiterung des Büchermagazins. Um das Gebäude von den Nachbarhäusern frei zu machen, sind die äußersten Theile desselben nicht hochgeführt, es ist vielmehr an der einen Seite die Durchfahrt zum Hofe, auf der andern der Nebeneingangsstur zu den Wohnungen der Unterbeamten, welcher gleichzeitig zur Aufbewahrung von Fahrrädern eingerichtet ist, über dem Erdgeschoß bereits abgedeckt. Dadurch wurde es möglich, die Gebäude-Ecken frei zu entwickeln. Um den Eindruck dieser Ecken zu erhöhen und die erdrückende Wirkung der hohen Nachbarhäuser herabzumindern, sind die Ecken mit hohen Obelisken

gekrönt, welche die Nachbarhäuser überragen. So findet die vielfach nicht verstandenen Obeliskten aesthetisch durchaus begründet. Die Notwendigkeit ihrer Ausführung würde sich ohne Weiteres beweisen lassen, wenn es möglich wäre, einmal einen Obeliskten herabzunehmen und die Gebäudeecke ohne den Obeliskten zu zeigen. Figurengruppen würden den Zweck nicht erfüllen können, da sie nicht hoch genug sein würden, wenn sie im Maßstabe zu dem Gebäude passen sollten.

Ein großer Fehler der Fassade, daß nämlich die Wohnung des Bibliotheksdirektors in ihr nicht charakterisiert ist, erklärt sich ohne Weiteres aus der Baugeschichte des Hauses. Denn die Einrichtung der Wohnung wurde verlagert, als die Fassade längst fertig war, ein Umstand, den jeder Architekt mit lebhaftem Bedauern empfinden muß. Wäre es doch eine reizvolle Aufgabe gewesen, wenn die Errichtung der Wohnung bereits im Bauprogramm gelegen hätte, die Wohnung auch in der Fassade als solche zu charakterisieren.

Die Baukosten haben einschließlich der elektrischen Anlagen und der inneren Einrichtung (Möblierung u. s. w.) sowie der Bauleitungskosten rund 674000 Mark betragen.

## Nachrichten.

Über die bei der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek angestellten wissenschaftlichen Beamten, ihre bisherige amtliche Laufbahn und wissenschaftliche Thätigkeit wird uns das Folgende berichtet:

Professor Dr. phil. **Rudolf Koike** wurde geboren am 5. April 1852 zu Itehoe in der Provinz Schleswig-Holstein, besuchte das Gymnasium zu Rendsburg, verließ dasselbe Ostern 1870 mit dem Zeugniß der Reife, machte als Kriegsfreiwilliger einen Theil des Feldzuges gegen Frankreich mit, studirte in Greifswald, Königsberg und Berlin Philosophie und klassische Philologie, wurde am 15. März 1879 von der Universität Königsberg zum Doctor promovirt, war vom 1. October 1879 bis zum 30. September 1880 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Kniphöfischen Gymnasium zu Königsberg i. Pr., trat am 1. März 1881 als Volontär bei der Universitätsbibliothek zu Berlin ein, wurde am 1. April 1883 Assistent daselbst, am 1. Januar 1887 Custos an der Landesbibliothek zu Wiesbaden, am 21. Februar 1894 Bibliothekar an der Universitätsbibliothek zu Göttingen, am 27. Juli 1899 Oberbibliothekar daselbst, am 1. April 1901 Ober-

bibliothekar und Stellvertreter des Direktors an der Universitätsbibliothek zu Greifswald, am 1. Januar Direktor der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek zu Posen, wurde am 12. September 1902 zum Professor ernannt. Die von ihm veröffentlichten Schriften sind: *Der Causalitätsbegriff bei Fichte*. Inauguraldissertation. Königsberg 1879. *Ueber das Wesen der Seele*. (Philosophische Vorträge herausgeg. von der Philosophischen Gesellschaft zu Berlin. Neue Folge. Serie 1, Heft 6) Halle a. S. 1883. *Charlotte Corday*. Eine kritische Darstellung ihres Lebens und ihrer Persönlichkeit. Leipzig 1895. *Chodowicki und Lichtenberg*. Leipzig 1901. Gleichzeitige französische Ausgabe unter dem Titel: *Chodowicki et Lichtenberg*. Leipzig 1901. Aus der Reihe der in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichten Abhandlungen sei genannt: *Grundlegung zu einer Theorie des systematischen Katalogs*. (In: *Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten* herausgeg. von R. Dziatko. Heft 13. Leipzig 1900.)

Dr. phil. **Bernhard Wenzel**, geboren zu Birke den 24. April 1864, besuchte das Joachimsthaler Gymnasium in Berlin, wo er Ostern 1884 das Abiturientencramen bestand. Er studierte klassische und deutsche Philologie auf der Universität Berlin und bestand 1889 das Examen für den höheren Schuldienst. Ostern 1891 promovierte er zu Kofstok mit der Schrift: „*Kammerlande und Bielefeld*. Ein Beitrag zur Vitteraturgeschichte des 16. Jahrhunderts.“ November 1891 wurde er Volontär an der Berliner Universitätsbibliothek, am 1. Mai 1894 Assistent an der Bonner Universitätsbibliothek. Am 1. September 1897 wurde er zur Teilnahme an den Vorarbeiten zur Herstellung eines Gesamtkatalogs der preussischen wissenschaftlichen Bibliotheken nach Berlin versetzt, wo er am 1. April 1898 als Hilfsbibliothekar bei der kgl. Bibliothek angestellt wurde. Am 1. November 1901 wurde er zum Bibliothekar bei der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek und gleichzeitig zum Vorstand der Landesbibliothek in Posen ernannt, die er bis zur Eröffnung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek geleitet hat. Sein Forschungsgebiet ist die Bibliographie und Bibliothekswissenschaft. Außer seiner schon genannten Dissertation veröffentlichte er einen Bibliotheks-Katalog des naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande, Westfalens und des Regierungsbezirkes Osnabrück. Bonn 1898.

Dr. phil. **Wilhelm Fabricius**, geboren am 12. Oktober 1857 in Groß-Umstadt im Hessen-Darmstadt als Sohn eines Pfarrers, studierte in Gießen und Jena Mathematik und Naturwissenschaften und genügte als Student seiner Militärpflicht, wurde aber als Gefreiter durch eine Gelenkentzündung invalide. Dann lebte er längere Jahre als Privatmann in München, wo er sich — besonders bei Riehl — mit geschichtlichen, kultur- und litterarhistorischen Studien beschäftigte. Er



wandte sein Specialinteresse der Geschichte der Universitäten und des Studententums zu und sucht besonders die kultur- und literarhistorischen Beziehungen des letzteren zu erforschen. — Außer zahlreichen Aufsätzen über Gegenstände seines Specialgebietes und Verwandtes — z. B. über Studentenlied und Sprache — veröffentlichte er in Buchform zuerst die Schrift: „Die Studentenorden des 18. Jahrhunderts“ (1891) und gab 1892 J. G. Schöps „Komödie vom Studentenleben“ mit Erläuterungen neu heraus. Seine Promotionschrift: „Die akademische Deposition“ ist 1895 auch im Buchhandel herausgekommen. 1898 erschien von ihm ein größeres Buch: „Die deutschen Korps“, welches aber in seinem überwiegenden Theil die socialen Verhältnisse der deutschen Studenten früherer Jahrhunderte, also die Vorgeschichte der Korps, behandelt. — Gegenwärtig bereitet er die Herausgabe einer handschriftlichen Sammlung von Studentenliedern aus dem 18. Jahrhundert vor. Im Sommer 1896 trat F. in den preussischen Bibliotheksdienst ein und war bei der Universitätsbibliothek in Marburg, wo er zuletzt Hilfsbibliothekar war. Am 1. November 1901 wurde er zum Bibliothekar an der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek ernannt. In dieser Eigenschaft brachte er vor seiner Uebersiedelung nach Posen in Berlin (bei der „Geschäftsstelle“) ein seinen Studien sehr förderliches halbes Jahr zu.

Ueber die Benutzung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in den ersten beiden Wochen nach ihrer Eröffnung erfahren wir, daß der tägliche Durchschnitt der Bestellungen rund 200, der verliehenen Werke 272 und der Besucher des Lesesaales und des Zeitschriftenzimmers 379 war.

## Benutzungsordnung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen.

Um für die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek das Interesse der weitesten Kreise zu erwecken und ihre wertvollen Bestände im vollen Maße nutzbar zu machen, liegt es der Bibliotheksverwaltung daran, die Benutzung, soweit irgend möglich, zu vereinfachen und zu erleichtern. Abgesehen von den für den Lesesaal und für die Ausgabebibliothek getroffenen besonderen Einrichtungen glaubt sie daher, für den Aus-  
soweit es die verfügbaren Kräfte gestatten, die sofortige Erledigung der Bestellungen ins Auge fassen zu sollen. Auch werden die Beamten der Bibliothek zu entgegenkommender Handhabung ihrer Pflichten un-

zur Auskunftserteilung über alle in die Aufgaben der Bibliothek einschlagenden Fragen bereit sein. Auf der anderen Seite darf zu den Benutzern der Bibliothek des Vertrauens gehegt werden, daß von diesen Vergünstigungen mit dem der gewährten Freiheit entsprechenden Verantwortlichkeitsgefühl und Verständnisse sowie unter freundlicher Rücksichtnahme auf die Kräfte der Beamten Gebrauch gemacht werde. In diesem Vertrauen wird für die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek bis auf weiteres die nachstehende Benutzungsordnung erlassen.

## § 1.

## Benutzungsrecht.

Zur Benutzung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek sind neben Behörden und Vereinen alle erwachsenen Einwohner der Stadt und Provinz Posen ohne weiteres berechtigt. Ausnahmsweise dürfen auch Schüler der oberen Klassen höherer Lehranstalten die Bibliothek benutzen, jedoch nur mit schriftlicher Erlaubnis des Direktors der Lehranstalt.

Die Entscheidung darüber, unter welchen Bedingungen außerhalb der Provinz Wohnende zur Benutzung zugelassen werden, steht der Bibliotheksverwaltung zu.

## § 2.

## Öffnungszeiten.

Die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek ist an den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 5 bis 10 Uhr Abends, am Sonntage von 4 bis 10 Uhr Abends geöffnet. In der Zeit vom 16. Juni bis 15. September ist sie geöffnet an den Wochentagen von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 7 bis 10 Uhr Abends, am Sonntage von 7 bis 10 Uhr Abends.

Geschlossen ist die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek an den staatlich anerkannten Feiertagen, an den Sonnabenden vor Ostern und Pfingsten, am 24. Dezember und am Geburtstage des Kaisers; außerdem behufs größerer Reinigung in der mit Pfingsten beginnenden Woche.

## § 3.

## Entleihung.

Wer ein Buch zu entleihen wünscht, hat den Titel des verlangten Werkes und den eigenen Namen auf ein Octavblatt zu schreiben und den Zettel entweder in einen der in der Bibliothek befindlichen Zettelkästen zu legen, oder dem Beamten der Bücherabgabe oder des Lesesaales zu übergeben.

Für jedes Werk — nicht für jeden Band desselben Werkes — ist ein besonderer Zettel nötig.

Die Bestellung kann auch brieflich erfolgen. Alle auf Bücherentleihungen sich beziehenden Sendungen sind „an die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen O. 1“ zu richten.

Telephonische Bestellungen sind unzulässig.

Erfolgt die Vorausbestellung durch den Zettelkasten oder brieflich, so können an den Wochentagen die bis 9 Uhr Vormittags bestellten Bücher von 11 Uhr an, die bis 5 Uhr Nachmittags bestellten Bücher von 7 Uhr an in Empfang genommen werden. In der Zeit vom 16. Juni bis 15. September werden die Vorausbestellungen nur Vormittags erledigt. Am Sonntage, und zwar während des ganzen Jahres, werden Vorausbestellungen nicht berücksichtigt.

Werden die Bestellzettel dem Beamten der Bücherabgabe oder des Lesesaales unmittelbar übergeben, so werden die Bestellungen Wochentags wie Sonntags — nach der Reihenfolge des Einganges, vorbehaltlich § 7 Absatz 5,

so gleich erledigt, wenn nicht dringende Hindernisse entgegenstehen; es kann deshalb auf ihre Erledigung gewartet werden.

Jedes vorausbestellte Buch wird in der Bücherausgabe, beziehungsweise im Lesesaal drei Tage für den Besteller aufbewahrt. Erfolgt die Abholung oder die Benutzung nicht innerhalb dieser Frist, so wird das Buch wieder in die Bibliothek eingestellt.

Für jedes erhaltene Werk ist ein Leihschein auszustellen. Formulare sind in der Bücherausgabe und im Lesesaal zu sofortigem Gebrauch kostenlos zu haben. Sie sind auch in Päckchen zu 25 Stück für 10 Pfennige käuflich. Diese Formulare können auch als Bestellzettel benutzt werden.

#### § 4.

##### Leihfrist.

Die Leihfrist beträgt einen Monat, für Auswärtige sechs Wochen. Besuche um Verlängerung der Leihfrist sind dem Beamten der Bücherausgabe vorzutragen. Verlängerung kann gewährt werden, wenn das betreffende Werk nicht anderweitig verlangt worden ist.

Die Verwaltung ist berechtigt, entlehene Bücher auch vor Ablauf der Leihfrist einzufordern.

#### § 5.

##### Allgemeine Rücklieferung.

Alljährlich einmal, und zwar in den ersten Tagen des April findet eine allgemeine Rücklieferung der entlehnenen Bücher statt. Die öffentliche Bekanntmachung erfolgt in einigen hiesigen Tageszeitungen.

Auf auswärtige Benutzung findet die Bestimmung keine Anwendung.

#### § 6.

##### W a h n u n g.

Wer ein Buch über die Leihfrist hinaus behält, wird durch einen Brief — portopflichtige Dienstsache — an die Abgabe erinnert. Wird das Buch nicht innerhalb dreier Tage nach dieser Erinnerung zurückgegeben, so erfolgt eine zweite Mahnung, für welche eine Gebühr von 25 Pfennigen zu entrichten ist.

#### § 7.

##### Lesesaal.

Jeder Besucher des Lesesaales ist verpflichtet, Namen und Stand in ein vor dem Eingange an der Garderobe ausliegendes Buch einzutragen.

Die im Lesesaal aufgestellten Bücher sowie die ausliegenden Zeitschriften und Zeitungen dürfen ohne weiteres benutzt werden. Jeder Band und jedes Heft ist nach Gebrauch wieder an den gehörigen Ort zurückzustellen.

Bücher aus der Lesesaalbibliothek können nur in dringenden Fällen, aber auch dann nur für kurze, jedesmal von dem die Aufsicht führenden Beamten zu bestimmende Frist gegen gelben Empfangschein ausgeliehen werden.

Wenn andere Bücher zur Benutzung im Lesesaal gewünscht werden, so sind sie nach der in § 3 gegebenen Anweisung zu bestellen. Auf dem Bestellzettel ist am unteren Rande ein deutliches X zu vermerken.

Bestellungen im Lesesaal werden vor den sonstigen Bestellungen erledigt.

#### § 8.

##### Ausgabebibliothek.

Neben der im Magazin befindlichen Hauptbibliothek ist eine große Zahl von Büchern, die aus allen Wissensgebieten ausgewählt sind, in dem Zimmer neben der Bücherausgabe aufgestellt und nebst den dazu gehörigen, in demselben

Räume aufgestellten Katalogen den Besuchern unmittelbar zugänglich. Diese Ausgabebibliothek ist sowohl für den Gebrauch im Lesesaal wie für die Entleihung nach Hause bestimmt. Für Entleihungen aus der Ausgabebibliothek, für die es vorheriger Bestellung nicht bedarf, sind rote Reichsheine zu verwenden, welche ebenfalls zum kostenlosen Gebrauch ausliegen.

## § 9.

## Kataloge.

Der alphabetische und der systematische Hauptkatalog im Katalogzimmer können auf besonderen Wunsch jederzeit benutzt werden. Die Beamten sind angewiesen, jede gewünschte Auskunft zu erteilen und die Suchenden nach besten Kräften zu unterstützen.

Beim Anschreiben eines Titels aus den Katalogen zum Zwecke der Bestellung wolle man die daselbst vermerkte Signatur auf den Bestellzettel hinzufügen.

## § 10.

## Ersatzpflicht.

Alle Bücher sind mit Sorgfalt zu behandeln und besonders vor jeder Verunreinigung und Beschädigung zu hüten. Für verlorene oder beschädigte Bücher kann voller Schadenersatz verlangt werden.

Es ist streng untersagt, irgend ein der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek gehörendes Buch ohne Abgabe eines Reichsheines, der von dem zuständigen Beamten geprüft sein muß, mitzunehmen. Auch ist es durchaus nicht gestattet, ein entliehenes Buch weiterzugeben.

## § 11.

## Kursbuch.

Denjenigen Personen, welche böswillig oder ausdauernd diejen Bestimmungen zuwiderhandeln, kann das Recht, die Bibliothek zu benutzen, entzogen werden.

## § 12.

## Nicht vorgezeichnete Fälle.

Alle hier nicht vorgezeichneten Fälle unterliegen der Entscheidung des Direktors.

